



No 78 | März 2014



IRS AKTUELL

Magazin für sozialwissenschaftliche Raumforschung

Netzwerke in der sozialwissenschaftlichen Raumforschung

Innovationsnetzwerke – dynamisch in Raum und Zeit

Netze der Pioniere – Raumpioniere in benachteiligten Stadtquartieren

Wer netzwerkt mit wem – europaweite Projektnetzwerke

Netzwerke sind nützlich – aber für wen?

In dieser Ausgabe

NETZWERKFORSCHUNG AM IRS _____ 4



ZUR ANALYSE SOZIALER NETZWERKE IN DER
SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN RAUMFORSCHUNG _____ 5



INNOVATIONSNETZWERKE: DYNAMISCH IN RAUM UND ZEIT _____ 8



DIE NETZE DER PIONIERE
Die Rolle von Raumpionieren für Veränderung in den benachteiligten Stadtquartieren _____ 11



WER NETZWERKT MIT WEM? DIE VISUALISIERUNG
VON EUROPAAWEITEN PROJEKTNETZWERKEN _____ 13



NETZWERKE SIND NÜTZLICH – ABER FÜR WEN? _____ 15

Nachrichten aus dem Institut _____ 17

Personalien _____ 27

Netzwerknachrichten _____ 28

Pressespiegel _____ 31

Impressum _____ 31

Veranstaltungshinweis _____ 32



Editorial

Liebe Leser,

Netzwerke sind allgegenwärtig. Nicht erst mit dem Aufkommen virtueller sozialer Netzwerke bedienen sich Menschen in großem Stil dieser Art der Interaktion. Auch für die Wissenschaft ist die Arbeit in Netzwerken seit langem Alltag: Kollaborationen für Publikationen, Informationsaustausch auf Konferenzen oder Gastaufenthalte sind selbstverständlich, um den eigenen Forschungsergebnissen Gehör zu verschaffen und Impulse für die zukünftige Forschung zu erhalten. Darüber hinaus ist die Vernetzung auch eine strategische Aufgabe für die wissenschaftliche Exzellenz auf der einen und den Transfer in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft auf der anderen Seite.

Für das IRS sind Netzwerke aber nicht nur wissenschaftlicher *modus vivendi*, sondern auch Forschungsgegenstand und -methode. In verschiedenen Feldern der Stadt- und Regionalforschung haben wir in jüngster Zeit Netzwerke analysiert: in der Innovationsforschung, der wissensbasierten Regionalentwicklung, in der Quartiersforschung oder in der räumlichen Arbeitsmarktforschung. Dabei haben die Wissenschaftler nicht nur die Struktur- und Funktionsweise der Netze entschlüsselt, sondern auch neue Analyseinstrumente zur Bestimmung von Nähe und Distanz in Netzwerken entwickelt und das bisher vornehmlich statische Verständnis von Netzwerken in den Raumwissenschaften um qualitative Ansätze sozialer Netzwerktheorien erweitert. Dieses Heft gibt einen aktuellen Einblick in diese Forschungen.

Viel Spaß bei der Lektüre,

Prof. Dr. Heiderose Kilper,
Direktorin des IRS

Netzwerkforschung am IRS

Ein Musicaldarsteller ist auf der Suche nach einem neuen Engagement, die Betreiberin eines Nachbarschaftstreffs sucht nach Wegen zur Verbesserung des Images ihres Stadtviertels, eine Wissenschaftlerin möchte einer neuen biotechnologischen Methode zur Marktreife verhelfen: Szenarien wie diese haben auf den ersten Blick wenig Gemeinsames, doch aus einem speziellen Blickwinkel offenbaren sich Parallelen. Alle Akteure nutzen – intuitiv oder strategisch – Netzwerke zum Erreichen ihrer Ziele. All diese Aktivitäten haben auch eine räumliche Dimension, weshalb das IRS im Rahmen seiner Agenda der sozialwissenschaftlichen Raumforschung immer wieder Netzwerkanalysen durchführt und dabei originäre Ansätze entwickelt.

Soziale Netzwerke sind aus den Handlungskontexten gesellschaftlicher Akteure kaum wegzudenken. Entsprechend sind sie auch in der Erforschung sozialen Handelns von Bedeutung. Für Akteure, die in einer Gesellschaft etwas erreichen wollen, ist es geradezu ein Muss, sich in Netzwerken zu verankern – gleichgültig, ob es sich um Einzelpersonen oder kollektive Akteure handelt. „Die Tatsache, dass der Begriff des Networking zu einem Modewort avanciert ist und dass sogar Seminare für ein erfolgreiches Networking angeboten werden, bringt dies zum Ausdruck“, sagt PD Dr. Gabriela Christmann, Leiterin der Forschungsabteilung „Wissens- und Kommunikationsdynamiken im Raum“. Im Rahmen solcher Seminare kann man lernen, wie man Kontakte zu anderen, möglichst einflussreichen Personen aufbaut, über deren Unterstützung man die eigenen Ziele besser oder schneller erreichen kann.

„Von jeher hat man dem Phänomen, dass Akteure in soziale Netzwerke eingebunden sind, in der sozialwissenschaftlichen Forschung Rechnung getragen, auch zu Zeiten, als Netzwerke noch nicht eine so beachtliche Konjunktur hatten“, sagt Christmann. Auch das IRS betreibt im Rahmen seiner raumwissenschaftlichen Forschungen Netzwerkanalysen und hat in diesem Zuge eigenständige Perspektiven und Instrumente entwickelt. „Wir suchen dabei nach den räumlichen Komponenten sozialer Beziehungen und versuchen, quantitativ-strukturelle mit qualitativen Analysen zu verbinden“, ergänzt Prof. Dr. Oliver Ibert, Leiter der Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“.

„Dies bedeutet, dass die Wissenschaftler immer auch nach der Qualität und Ausgestaltung einer Beziehung fragen und sich nicht mit dem Abbilden der Netzwerkstruktur zufrieden geben. Gleiches gilt für die räumliche und zeitliche Dynamik von Netzwerken. „Elaborierte Graphen suggerieren, dass Netzwerke eher statische Gebilde sind“, sagt Ibert. „Wir stellen aber häufig den Prozess in den Mittelpunkt, schauen uns also Netzwerkentwicklungen besonders genau an.“ Wie sich die Fixierung auf einen Raum – etwa auf die Heimatstadt der Musicaldarstellerin oder auf die Ursprungsregion einer biotechnologischen Innovation – während des Prozesses ändert, wie förderlich Nähe und Distanz sind oder wie komplex eine Eigenschaft wie Nähe bei genauerem Hinsehen ist, bringt die IRS-Forschung zutage.

Netzwerke werden gemeinhin als nützlich und gewinnbringend angesehen, dabei können Kosten und Aufwand für Aufbau und Pflege des Netzwerks aus dem Blickfeld geraten. „Der Übergang von informeller gegenseitiger Hilfe zum sprichwörtlichen Filz ist fließend“, sagt Ibert. „Netzwerke können den Blick ihrer Mitglieder auf die Welt prägen – und entsprechend einengen.“ Zudem hänge die Bewertung des Nutzens von Netzwerken sehr stark von der Perspektive ab, die eingenommen wird. Der wechselseitige Vorteil für Insider werde allzu oft zum Nachteil der Ausgeschlossenen organisiert. Diese ambivalenten Aspekte spielen in der IRS-Netzwerkforschung eine besonders wichtige Rolle.

KONTAKT



Prof. Dr. Oliver Ibert,
Tel. 03362 793-152,
ibert@irs-net.de

Oliver Ibert ist Leiter der Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ und führt mit Mitarbeitern der Abteilung im aktuellen sowie im vergangenen Leitprojekt unter anderem Netzwerkanalysen zur räumlichen und zeitlichen Dynamik von Innovationsprozessen durch. Darüber hinaus arbeitet er im Brückenprojekt „Schlüsselfiguren als Triebkräfte in der Raumentwicklung“ unter anderem zu netzwerkbezogenen Fragestellungen.



PD Dr. Gabriela Christmann,
Tel. 03362 793-270,
christmann@irs-net.de

Gabriela Christmann ist Leiterin der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ und forscht gemeinsam mit Mitarbeitern der Abteilung im aktuellen sowie im vergangenen Leitprojekt zur Transformation benachteiligter städtischer Quartiere. Fragen der Vernetzung von zentralen Akteuren spielen dabei eine wesentliche Rolle. Darüber hinaus arbeitet sie im Brückenprojekt „Schlüsselfiguren als Triebkräfte in der Raumentwicklung“ unter anderem zu netzwerkbezogenen Fragestellungen.



Zur Analyse sozialer Netzwerke in der sozialwissenschaftlichen Raumforschung

Mit dem vorliegenden Heft ist ausführlich dokumentiert, dass das IRS in verschiedenen thematischen Kontexten Netzwerkanalysen durchführt. Ob in der Innovationsforschung oder der Quartiersentwicklung – der Blick auf die Struktur, Qualität und Dynamik von Netzen erweist sich immer wieder als gewinnbringend. Doch was sind eigentlich Ausgangspunkte für Netzwerkanalysen, und welche konzeptionellen Überlegungen stehen dahinter? Weshalb werden Netzwerke überhaupt im Zusammenhang mit sozial-räumlichen Prozessen untersucht und wie kann man sie erforschen? Der folgende Beitrag gibt einen Überblick über bestehende Netzwerkkonzepte und das Potenzial für die Raumwissenschaften.

Wichtige Vorüberlegungen für die Erforschung von Netzwerken hat im frühen 20. Jahrhundert der Soziologe Georg Simmel angestellt. Er schlug vor, für eine Theorie der modernen Gesellschaft die Einbettung des Individuums in unterschiedlich geartete „soziale Kreise“ in Erwägung zu ziehen und die Wechselwirkungen zu bedenken, die auf diese Weise zwischen dem Individuum und den sozialen Kreisen entstehen. In den 1930er Jahren gab es mit der Soziometrie Jacob L. Morenos dann einen ersten Versuch, den sozialen Status, die Integration und den Einfluss von Personen im Beziehungsgeflecht von Kleingruppen zu bestimmen. Die-

ser Ansatz gilt als empirischer Vorläufer der Netzwerkanalyse. In einem größeren Kontext wurde das Netzwerkkonzept jedoch erst in den 1950er Jahren durch den Sozialanthropologen und Soziologen John A. Barnes am Beispiel einer norwegischen Hafenstadt eingeführt. Barnes war es, der Netzwerke erstmals als eine zentrale empirische Analysekategorie ansah, weil er der Auffassung war, dass das Stadtleben nur über die systematische Untersuchung der sozialen Beziehungen und Handlungsformen zentraler Akteurs-Konstellationen verstanden werden könne. Dreißig Jahre später hat Pierre Bourdieu – inspiriert

durch seine ethnographischen Studien in Algerien – soziale Netzwerke als eine Form des sozialen Kapitals beschrieben, das nicht nur als potenzieller Entwicklungsfaktor für die Akteure selbst, sondern auch für die gesellschaftliche Einheit, in der sie wirksam werden, betrachtet werden darf. Autoren wie Jan van Dijk und Manuel Castells gingen einen Schritt weiter, als sie die Funktionen von Netzwerken als konstitutiv für die Entwicklung von Gesellschaften herausstellten. „Auch wenn die beiden Autoren weniger an sozialen Netzwerken als vielmehr an elektronisch basierten Informationsnetzwerken interessiert waren, argumentier-

ten sie doch sehr grundsätzlich, dass sich moderne Gesellschaften in hohem Maße über soziale Netzwerke organisieren und deshalb als „Network Societies“ charakterisiert werden müssen“, erklärt PD Dr. Gabriela Christmann, Leiterin der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“.

Aufsehen erregte die Akteur-Netzwerk-Theorie Bruno Latours. Sie besagt, dass nicht nur soziale Akteure handeln, sondern auch Objekte ganz wesentlich an Handlungen teilhaben und daher mit in Betracht zu ziehen sind.



„So unterschiedlich die Konzeptionen zu sozialen Netzwerken im Detail sein mögen, verbindet sie die Auffassung, dass es nicht Individuen, sondern das aufeinander bezogene und koordinierte Handeln von Akteuren in sozialen Netzwerken ist, das gesellschaftliche Prozesse vorantreibt“, fasst Christmann zusammen.

Hier sieht sie die entscheidende Motivation für die sozialwissenschaftliche Raumforschung, sich mit dem Zusammenhang von Netzwerkbeziehungen und Raum zu beschäftigen. „Wir nehmen an, dass räumliche und gesellschaftliche Entwicklung sehr eng verwoben sind, also auch das soziale Handeln in Netzwerken eine

„So unterschiedlich die Konzeptionen zu sozialen Netzwerken im Detail sein mögen, verbindet sie die Auffassung, dass es nicht Individuen, sondern das aufeinander bezogene und koordinierte Handeln von Akteuren in sozialen Netzwerken ist, das gesellschaftliche Prozesse vorantreibt.“

räumliche Komponente und räumliche Konsequenzen hat.“

Ein Beispiel ist die Erforschung von Innovationsnetzwerken in Wirtschaftsregionen. Dort steht im Fokus, wie in Netzwerken neue Ideen generiert und umgesetzt werden und wel-

che Rolle die räumliche Nähe oder Distanz von Akteuren dabei spielt. Ein weiteres wichtiges Feld ist die Erforschung von Strukturen und Partizipationspotenzialen in Netzwerken der Stadtentwicklung. Dort geht es unter anderem um die Analyse von strukturellen Positionen einzelner Figuren und deren Einflusskanäle im Netzwerk.

Anhand dieser Beispiele wird deutlich, dass man zwischen einem als Gruppe agierenden Akteursnetzwerk und einem egozentrierten Netzwerk eines Akteurs, in welchem der Akteur je nach Bedarf einzelne Kontakte aktiviert, unterscheiden muss. Egozentrierte Netzwerke können aus Personen, aber auch aus Grup-

pen oder Organisationen bestehen, mit denen ein Akteur projektbezogen kooperiert. Die Netzwerkkontakte erfolgen dort in der Regel bilateral, räumlich und zeitlich verteilt und über unterschiedliche Kommunikationswege (z.B. face-to-face, telefonisch, per E-Mail). Gruppenartige Akteursnetzwerke zeichnen sich demgegenüber durch Treffen der Mitglieder und direkte Kommunikationen der Akteure aus, die mehr oder weniger regelmäßig wiederholt werden und in denen sich die Akteure untereinander abstimmen.

In der raumbezogenen Sozialforschung macht man sich die methodischen Ansätze zunutze, die für eine empirische Analyse von Netzwerken entwickelt worden sind. Weit verbreitet ist die strukturalistische Beschreibung von Netzwerken über Graphen und Maße, mit denen die Dichte eines Netzwerks mit den dort realisierten Kontakten, aber auch die Zentralität von Personen abgebildet werden kann.

Ferner gibt es Versuche, die Funktionen zu bestimmen, die zentrale Netzwerkfiguren besetzen. „So hat etwa Ronald Burt im Zusammenhang mit der Erforschung von Innovationen entdeckt, dass es sogenannte ‚Informations-Broker‘ gibt, die ihre zentrale Position dadurch erlangen, dass sie ‚strukturelle Lücken‘ füllen“, erläutert Christmann. „Sie schlagen Brücken zwischen bisher unverbundenen Netzwerkteilen oder ganzen Netzwerken, indem sie wichtige Informationen oder Problemlösungen übertragen.“ Als fruchtbar für weitere methodische Entwicklungen erwies sich auch Stanley Milgrams

„small world“-These. Er konnte im Rahmen eines Experimentes zeigen, dass eine Botschaft über relativ wenige Schritte – durch die Verknüpfung verschiedener persön-

die Kontakte als bloße Austauschkanäle aufgefasst und lediglich formale Strukturen und Häufigkeiten der sozialen Kontakte gemessen, nicht aber die Inhalte und Qualitäten der

„‘Informations-Broker‘ schlagen Brücken zwischen bisher unverbundenen Netzwerkteilen oder ganzen Netzwerken, indem sie wichtige Informationen oder Problemlösungen übertragen.“



licher Netzwerke – hin zu hochrangigen Persönlichkeiten in politischen Ämtern kolportiert werden kann.

Mathematisch orientierte Wissenschaftler wurden dadurch inspiriert, den Zusammenhang von lokal verdichteten Netzwerken einerseits und von globaler Konnektivität andererseits modellhaft abzubilden, aber auch „shortcuts“ (schnelle Verbindungen von einem Netzwerk zum anderen) oder „hubs“ (Knotenpunkte, die eine sehr große Zahl von Kontakten aufweisen) zu berechnen. Inzwischen ist Kritik an diesen Ansätzen laut geworden. „Boris Holzer hat zu Recht darauf hingewiesen, dass einige Forscher die Inhaltsleere der erforschten Netzwerkkontakte beklagen“, gibt Christmann zu bedenken. „Oft würden

Beziehungen bestimmt.“ Damit bleibe die Frage offen, was denn eigentlich ausgetauscht wird, wie dies geschieht, und weshalb.

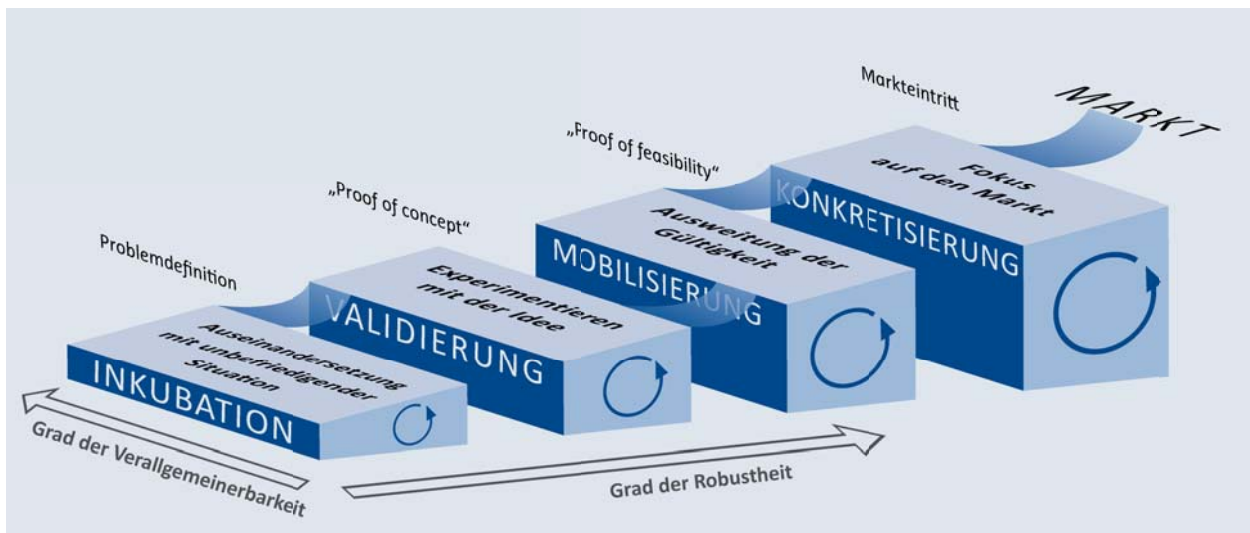
In Christmanns Abteilung werden daher in der Raumpionierforschung strukturalistische Netzwerkanalysen mit den kommunikativen Qualitäten, den Bedeutungsstrukturen und den Beziehungs-„Geschichten“ sozialer Akteure angereichert. Dies eröffnet die Möglichkeit, stärker die Qualität der Beziehungen in den Blick zu nehmen. „In diesem Fall, wie auch beispielsweise in der Operationalisierung von Nähe und Distanz in unterschiedlichen Dimensionen, beteiligt sich das IRS an der methodischen Weiterentwicklung der Netzwerkforschung“, schließt Christmann.

KONTAKT



PD Dr. Gabriela Christmann,
Tel. 03362 793-270,
christmann@irs-net.de

Gabriela Christmann ist Leiterin der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ und forscht gemeinsam mit Mitarbeitern der Abteilung im aktuellen sowie im vergangenen Leitprojekt zur Transformation benachteiligter städtischer Quartiere. Fragen der Vernetzung von zentralen Akteuren spielen dabei eine wesentliche Rolle. Darüber hinaus arbeitet sie im Brückenprojekt „Schlüsselfiguren als Triebkräfte in der Raumentwicklung“ unter anderem zu netzwerkbezogenen Fragestellungen.



Innovationsnetzwerke: Dynamisch in Raum und Zeit

Der einzelgängerische Erfinder ist Geschichte, Innovationen werden heutzutage in Netzwerken entwickelt und zur Marktreife gebracht. Doch wie müssen die Netzwerke genau beschaffen sein, um Innovationstätigkeit zu fördern? Was kann die Regionalpolitik tun, um davon zu profitieren? Prof. Oliver Ibert und Felix Müller führten eine ideenorientierte, dynamische Netzwerkanalyse durch, um die Entwicklung und Veränderungen von Innovationsnetzwerken und deren Räumlichkeit zu untersuchen. Sie entwickelten ein Phasenmodell, das die Dynamik der Netzwerke in Raum und Zeit widerspiegelt.

Forschungen zum Zusammenhang von Innovationstätigkeit und Netzwerken sind in vielen Wissenschaftsdisziplinen häufig anzutreffen. In der Wirtschaftsgeographie beschäftigen sich Forscher besonders intensiv mit der Räumlichkeit und den Prozessen der Wissensgenese. Zu den hierbei entwickelten Konzepten zählen unter anderem Wissenscluster und kreative Milieus. „Der Fokus lag bisher stark auf den strukturellen Eigenschaften von Territorien und Netzwerken in der Wissensproduktion“, sagt Müller, Mitarbeiter der IRS-Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“. „Damit sind viele Bedingungen, die Innovation ganz allgemein begünstigen, bereits gut beschrieben, etwa die notwendige Balance zwischen Offenheit und Schließung, Nähe und Distanz.“ Diese Fokussierung auf territoriale Konfigurationen in der Wirtschaftsgeographie habe

„Unsere Erfahrungen sagen, dass wir der tatsächlichen Qualität von Netzwerkverbindungen und dem fließenden Übergang von einer Phase zur nächsten viel mehr Beachtung schenken müssen, um die raumzeitliche Dynamik besser zu verstehen.“

einer Innovation von der Idee bis zum fertigen Produkt könne somit kaum nachvollzogen werden. „Unsere Erfahrungen sagen, dass wir der tatsächlichen Qualität von Netzwerkverbindungen und dem fließenden Übergang von einer Phase zur nächsten viel mehr Beachtung schenken müssen, um die raumzeitliche Dynamik besser zu verstehen“, sagt Müller.

Die Wissenschaftler der Forschungsabteilung haben sich daher für einen Prozessansatz entschieden und sieben Fallstudien in Form von „Innovationsbiographien“ erhoben. Die Entwicklung der Innovation wird dabei im Detail rekonstruiert, wobei die Veränderungen in der Qualität und Struktur der Netzwerkbeziehungen der beteiligten Akteure im Fokus stehen.

Dass die IRS-Wissenschaftler ein Interesse daran haben, diese Leerstellen der räumlichen Netzwerkforschung zu schließen, hat auch ganz praktische Gründe: Bisher nahmen Politik und Verwaltung implizit und explizit an, dass Innovationsförderung und Regionalpolitik einen hohen Grad an Übereinstimmung haben und sich wechselseitig in ihrer Logik unterstützen. „Wir hatten schon früh den Verdacht, dass die Annahme, Innovationen ließen sich räumlich so stark

fixieren, zu kurz greift und haben uns bei der Entwicklung unseres Phasenmodells auch auf die Veränderung der räumlichen Parameter der Netzwerke konzentriert“, erläutert Ibert, Leiter der Forschungsabteilung. „So konnten wir sehen, dass räumliche Nähe für einige Abschnitte einer Innovationsentwicklung zwar Bedeutung hat, aber Netzwerkbeziehungen über räumliche Distanz zu unterhalten ebenso wichtig ist.“

Darüber hinaus hat sich erwiesen, dass in späteren Phasen eine räumliche Trennung vom Ursprungsort der Innovation sogar förderlich ist.

Die untersuchten Innovationsbiographien stammen aus den Branchen Rechtsberatung und biotechnologische Forschung und Entwicklung. In beiden Fällen handelt es sich um unternehmensorientierte Dienstleistungen, weshalb die abgeleitete Phaseneinteilung über alle Fallstudien weitgehend vergleichbar ist. Für jede Innovationsbiographie führten die Wissenschaftler mehrere ausführliche Interviews, in denen die Kernideen einer Innovation identifiziert und zu ihrem Ursprung zurückverfolgt wurden. Der entscheidende Schritt war die Rekonstruktion der raumzeitlichen Dynamik der Idee. „Wir sind explizit nicht von einer klaren, linearen Abfolge von Ereignissen ausgegangen“, beschreibt Müller. Vielmehr gab es in der Entwicklung Sackgassen, Schleifen und Diskontinuitäten. Dadurch konnten die Forscher Rückschlüsse darauf ziehen, welche Netzwerkkonstellationen den Akteuren in den jeweiligen Phasen nützlich waren und welche nicht.

Die „Geburt“ einer Innovation ist der Moment, an dem eine Person oder eine Gruppe von Personen ein Defizit in einem bestimmten Kontext erstmals klar definieren und einfach formulieren kann. Diese Problemerkennntnis setzte in vielen Fällen eine bestimmte Beziehungsart in dem Wissensnetzwerk der Person voraus. So beobachteten Müller und Ibert, dass Ideen sehr häufig geboren wer-

den, wenn die Person verschiedenen Wissensnetzwerken angehörte, die Beziehungen zu einer Gruppe von Personen mit Erfahrungen in anderen Kontexten unmittelbar spiegeln konnte. So konnte in einer Fallstudie ein studierter Physiker in der Entwicklungsabteilung eines Pharmaunternehmens etablierte Routinen besser hinterfragen als seine Kollegen, die Pharmazeuten waren. Eine zweite

Die „Geburt“ einer Innovation ist der Moment, an dem eine Person oder eine Gruppe von Personen ein Defizit in einem bestimmten Kontext erstmals klar definieren und einfach formulieren kann.

wichtige Beziehungsform identifizierten die Forscher in der „Komplizenschaft“ – einem engen Kreis persönlicher Kontakte, in dem eine Idee zu aller erst reflektiert wird. Dies sind selten fachliche Kontakte, sondern Freunde, Bekannte oder Familienmitglieder. Beide Beziehungsformen spielen sich fast ausschließlich in Alltagssituationen ab, also in der Familie, dem Arbeitsumfeld oder im Bekanntenkreis. Die räumliche und soziale Nähe spielt daher eine große Rolle.



In der Phase der Validierung verändern sich die Beziehungen und deren räumliche Ausprägungen. Der Erfinder prüft, ob seine Vorstellung von der Lösung eines Problems belastbar und praktikabel ist. Um die Idee zu testen, ist ein konkreter Ort nötig. Dies kann ein Forschungslabor sein oder auch, gleichsam als Realexperiment, eine neue Organisationseinheit in einem Unternehmen. Dabei tauchen zwei neue Beziehungstypen

auf, das Mentorat und die Rivalität. Ein Mentor kann der Idee Reputation und Ressourcen verschaffen, ein fachliches und persönliches Vertrauensverhältnis ist daher erforderlich. Die Rivalität ist eine komplexe Beziehung, deren Wurzeln in persönlichen oder ökonomischen Konkurrenzverhältnissen oder in der Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Strömungen innerhalb von Disziplinen liegen. Entgegen der ersten Intuition wurde die Rivalität zum Teil auch als konstruktiv für den Innovationsprozess bewertet. Auch hier ist eine inhaltliche Nähe Voraussetzung. Die zumindest zeitweilige räumliche Nähe, die für

das persönliche Vertrauensverhältnis nötig ist, entfällt hier allerdings. „Wir sehen hier bereits, dass die physische Nähe an Bedeutung verliert, da Mentorat und Rivalität zu Teilen in professionellen Communities stattfinden“, erklärt Müller. „Über Journale, auf Konferenzen oder im Netz werden dabei zunehmend symbolische und virtuelle Räume genutzt.“

Diese Tendenz setzt sich in den Phasen der Mobilisierung und Konkretisierung fort. Zunächst suchen die Erfinder nach den Tests innerhalb der fachlichen Community den Kontakt zu Pioniernutzern, also potenziellen Kunden der Innovation. Geeignete Pioniernutzer sind schwer zu finden, da sie sowohl ein realistisches Nutzerverhalten zeigen sollen, aber zugleich Interesse an der Weiterentwicklung der Idee haben und daher risikobereit sein müssen. Pioniernutzer werden daher weit über den regionalen Rahmen hinaus rekrutiert, die Innovation geht damit endgültig auf Reisen. Auch fachlich stellt sich eine gewisse Distanz ein, da die Nutzer aus einem anderen, praktischen Erfahrungshorizont heraus mitwirken. Gleiches gilt für erste Aufbaupartnerschaften, welche die Entwickler eingehen. Geeignete Partner bieten Teillösungen in Bereichen an, die man selbst nicht stemmen kann.

Räumliche Nähe ist dabei zweitrangig, ihr Fehlen wird durch erhöhte Mobilität kompensiert. „Interessant ist auch, dass sich der Mentor der vorherigen Phase idealerweise jetzt von der Innovation entfernt“, sagt Ibert. „Dadurch löst sich die organisatorische und räumliche Nähe zum Ursprungsort der Innovation auf. Dies bietet die Chance, dass sich die Innovation von den Ressourcen des Mentors löst.“

In der letzten Phase werden die Netzwerk-Beziehungen zu den Nutzern die entscheidenden; zugleich treten Shareholder und Konkurrenten auf den Plan. „Alle drei Beziehungen benötigen keine permanente Lokation am selben Ort“, so Müller. „Dennoch sind sie keinesfalls raumlos. Die systematische Nutzung räumlich distanter Beziehungen erfordert vielmehr eine sehr strategische Organisation von Standorten und Mobilität.“ Die Erfolgsstrategie für die Innovation bestehe jedoch darin, sie von den ursprünglichen Bedingungen in einem lokalen Kontext unabhängig zu machen. Dies gelingt besser, wenn die Nutzer im Raum verteilt sind.

„Für den Erfolg einer Innovation scheint es essenziell zu sein, die konsequente Weiterentwicklung des Innovationsnetzwerks gut zu managen und dabei die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz, nicht nur in räumlich-physischer Hinsicht, zu finden.“

„Wir konstatieren also eine schrittweise Neudefinition von lokaler Verankerung und verschiedenen Dimensionen von Nähe im Innovationsprozess“, schlussfolgert Ibert.

Die Netzwerkkonstellationen unterscheiden sich in jeder Phase erheblich, nicht nur in der Zahl der Beziehungen oder der Struktur, sondern vor allem hinsichtlich der Qualität und Bedeutung der Beziehungen. Dieser qualitative Blick auf Netzwerke und auf beteiligte Akteure zeigt den

Einfluss sozialer Netzwerktheorien auf die Analyse der Forschungsabteilung. „Das ist neu in der Innovationsforschung und schärft unter anderem den Blick für die Gestaltung von Phasenübergängen“, sagt Ibert. „Für den Erfolg einer Innovation scheint es essenziell zu sein, die konsequente Weiterentwicklung des Innovationsnetzwerks gut zu managen und dabei die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz, nicht nur in räumlich-physischer Hinsicht, zu finden.“

Da sich die Innovation als räumlich verteilter und mobiler Prozess darstellt, regen die Wissenschaftler eine differenziertere Sichtweise bei der Nutzung von Innovationsförderung für die Regionalentwicklung an. „Die Logiken von Innovation und territorialer Entwicklung sollten eher als grundsätzlich divergent verstanden werden“, sagt Ibert. „Ihr Verhältnis ist potenziell konfliktuell, obwohl es in Teilbereichen Chancen für gegenseitigen Nutzen gibt. Da sich die Dynamiken von Innovationsprozessen nicht an territoriale Grenzen halten, sollten Wissenscluster immer darauf bedacht sein, an globalen Wissensnetzwerken zu partizipieren.“

Chancen ergeben sich nach Ansicht der Forscher dort, wo es die Regionalpolitik schafft, für Teile des Innovationsprozesses ein fruchtbares Umfeld bereitzustellen und besonders in späten, ertragreichen Phasen der Innovation ein Teil der raumumspannenden Netzwerke zu sein.

KONTAKT



Prof. Dr. Oliver Ibert,
Tel. 03362 793-152,
ibert@irs-net.de

Oliver Ibert ist Leiter der Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ und führt mit Mitarbeitern der Abteilung im aktuellen sowie im vergangenen haushaltsfinanzierten Leitprojekt unter anderem Netzwerkanalysen zur räumlichen und zeitlichen Dynamik von Innovationsprozessen durch. Darüber hinaus arbeitet er im Brückenprojekt „Schlüsselfiguren als Triebkräfte in der Raumentwicklung“ unter anderem zu netzwerkbezogenen Fragestellungen.



Felix Müller,
Tel. 03362 793-242,
muellerfc@irs-net.de

Felix Müller ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ und forscht dort im aktuellen und im vergangenen haushaltsfinanzierten Leitprojekt sowie im Brückenprojekt „Schlüsselfiguren als Triebkräfte in der Raumentwicklung“ unter anderem zu netzwerkbezogenen Fragestellungen. Seine Dissertation beschäftigt sich mit Investitionsbeziehungen und Innovationen in der deutschen Biotechnologie.



Die Netze der Pioniere

Die Rolle von Raumpionieren für Veränderung in den benachteiligten Stadtquartieren

In der Transformation sozial benachteiligter Stadtquartiere haben Raumpioniere eine Schlüsselrolle inne. Sie nutzen Freiräume, mischen sich aktiv in die Gestaltung urbaner Quartiere ein und rufen neue Ideen für ihren Lebensraum auf den Plan. Sie nehmen darüber hinaus Einfluss auf die Kommunikationen über den Raum und können so die Identität eines Viertels verändern. Anika Noack und Tobias Schmidt von der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ untersuchen, wie Raumpioniere raumbezogene Vorstellungen und Sichtweisen und damit die Entwicklung des Raumes beeinflussen können. Einen Schlüssel haben sie in den Netzwerken gefunden, in denen Raumpioniere aktiv sind.

Der Nachbarschaftstreff in der Bahnhofsstraße in Berlin-Moabit ist nicht nur für Raumpioniere ein Dreh- und Angelpunkt. Viele Bewohner des Quartiers tauschen hier Informationen aus, treffen Freunde und Bekannte und diskutieren über Entwicklungen in ihrem Kiez. „Aus sozial- und raumwissenschaftlicher Sicht gleichen die Personen dort ihre ‚Raumbilder‘ ab“, erklärt Anika Noack. Viele Diskussionen ranken sich beispielsweise um die unterschiedliche Wahrnehmung von Prozessen wie der Gentrifizierung. Ob eine Aufwertung dem Kiez gut tun würde oder eher eine Bedrohung für den sozialen Zusammenhalt ist, wird unterschiedlich bewertet. An Orten wie

dem Nachbarschaftstreff, aber auch bei vielen anderen Gelegenheiten, prallen diese Sichtweisen aufeinander und geraten so in Bewegung. „Die Konstruktion dieser Raumbilder durch Kommunikationsprozesse ist einer der zentralen Prozesse der Quartiersentwicklung“, sagt Noack. Letztlich seien auch politische Entscheidungen, zum Beispiel über die Verteilung von Fördergeldern, davon abhängig, wie bestimmte Akteure Räume und Orte wahrnehmen. „Wir fragten uns daher: Welche Rolle spielen Einzelpersonen in diesen Prozessen und wie können Raumpioniere mit ihren Vorstellungen und Ideen mehr Resonanz erzeugen als andere Akteure?“

Um dies herauszufinden, haben Anika Noack und Tobias Schmidt in Berlin-Moabit und Hamburg-Wilhelmsburg die Netzwerke von Personen rekonstruiert, die eine aktive und erfolgreiche Rolle bei der Mitgestaltung ihrer Quartiere spielen. Dabei war den Forschern wichtig, nicht nur Umfang und Reichweite der Kontakte abzubilden, auf welche die Befragten im Rahmen ihrer Aktivitäten zurückgreifen konnten. Es ging ihnen auch darum, mehr über die Qualität der einzelnen Verbindungen zu erfahren. Ihre Netzwerkanalysen betteten Noack und Schmidt deshalb in einen breiten, ethnographischen Rahmen ein.

„Eine Ethnographie eines Quartiers ist eine umfassende, zum Teil längerfristige Beobachtung und Beschreibung jener Prozesse, Personen und Projekte, die zu Veränderungen in der Sichtweise auf und der Kommunikationen über einen Raum beitragen“, erläutert Schmidt. „Dazu nutzen wir eine ganze Reihe wissenschaft-

chen Netzwerk, konnten Noack und Schmidt aus ihren Ergebnissen folgern. „Es reicht beispielsweise nicht, über eine große Zahl an Kontakten zu verfügen. Vorteilhaft ist es, Unterstützungsnetzwerke, die aus langfristigen, verlässlichen und solidarischen Kontakten bestehen, flexibel mit sporadischen, aber taktisch jederzeit akti-

In benachteiligten Quartieren sind es oft Raumpioniere, die nach außen hin die schlummernden Potenziale und spannenden Seiten ihrer Quartiere aufzeigen können. Dank ihrer besonderen Netzwerke sind sie nicht selten die Auslöser und Katalysatoren in den Wandlungsprozessen solcher Quartiere.

licher Methoden, unter anderem die narrationsgestützte Netzwerkerhebung.“ Dabei werden die Netzwerke, in diesem Fall der Raumpioniere, während eines ausführlichen Interviews gemeinsam mit den Befragten am Computer Schritt für Schritt rekonstruiert und grafisch abgebildet.

Um alle relevanten Personen, Gruppen, Institutionen und Orte abbilden zu können, die nach den Beschreibungen der Befragten für ihr Netzwerk wichtig waren, nutzten Noack und Schmidt den „VennMaker“, ein spezielles Computerprogramm zur Visualisierung von Netzwerken. „Auf diese Weise erfahren wir die Geschichten, die Konflikte und auch Erfolge hinter diesen Kontakten und Orten und erkennen nicht nur die Netzwerkstruktur. Wir erfahren zugleich, wie die Netzwerke funktionieren, wie sie sich entwickeln, wie sie sich aufgebaut haben“, so Schmidt. Ob eine Beziehung belastbar ist oder schwach, ob sie permanent besteht oder nur gelegentlich aus strategischen Gründen genutzt wird und ob sie vertrauensvoll oder konfliktbehaftet ist – all dies ist von Bedeutung dafür, ob und wie eine Person als Raumpionier Raumbilder durchsetzen und raumbezogene Veränderungsprozesse anstoßen kann.

Ein Faktor für den Erfolg von Raumpionieren ist eine Balance verschiedener Beziehungstypen im persönli-

chbaren Partnern kombinieren zu können“, erklärt Schmidt. „Dies zeigt, dass qualitative und subjektive Faktoren bei Netzwerken im Quartierskontext von großer Bedeutung sind.“

Zugleich ist es für die Raumpioniere von Vorteil, wenn sie die Pflege ihrer guten Vernetzungen als Kapital ansehen und die Balance zwischen ihren unterschiedlichen Beziehungen als Kompetenz gezielt einsetzen. „Die Moderatorin der Diskussionsrunden im Nachbarschaftstreff Moabit bringt immer wieder Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven zusammen“, erklärt Noack. „Damit initiiert sie nicht nur die kommunikative Aushandlung über diese Raumbilder, sie stärkt zugleich ihre zentrale Position im Engagierten-Netzwerk und damit ihre Rolle als einflussreiche Raumpionierin in Berlin-Moabit. Sie regt diesen Austausch nicht nur an, sondern kanalisiert ihn auch und kann ihn nach außen über Kontakte zu Presse und Politikern weitervermitteln.“ In benachteiligten Quartieren sind es oft Raumpioniere wie diese Moderatorin, die nach außen hin auch anderen die schlummernden Potenziale und spannenden Seiten ihrer Quartiere aufzeigen können. Dank ihrer besonderen Netzwerke sind sie nicht selten die Auslöser und Katalysatoren in den Wandlungsprozessen solcher Quartiere.

KONTAKT



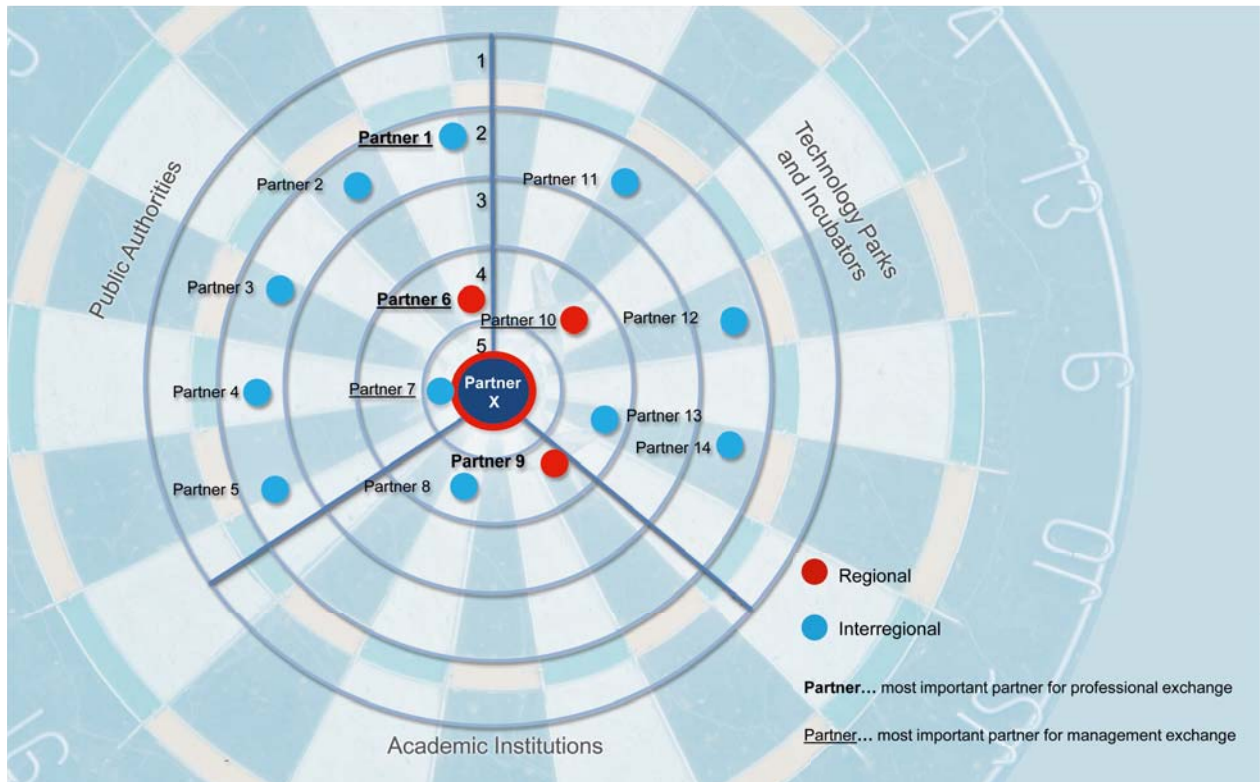
Anika Noack,
Tel. 03362 793-235,
noack@irs-net.de

Anika Noack ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“. Im Rahmen ihrer Dissertation sowie mehrerer Forschungsprojekte untersucht sie die Arbeit von Raumpionieren im Berliner Stadtteil Moabit. Darüber hinaus forscht sie im Brückenprojekt „Schlüsselfiguren als Triebkräfte in der Raumentwicklung“ unter anderem zu netzwerkbezogenen Fragestellungen.



Tobias Schmidt,
Tel. 03362 793-236,
t.schmidt@irs-net.de

Tobias Schmidt ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ und arbeitet im aktuellen sowie vergangenen Leitprojekt der Abteilung an Fragen der Quartiersentwicklung durch Raumpioniere. In seiner Dissertation erforscht er Prozesse der Raumdeutung und Partizipation in Hamburg-Wilhelmsburg.



Intensität der Beziehungen aus Sicht eines Netzwerkpartners (im Zentrum der Darstellung)

Wer networkt mit wem? Die Visualisierung von europaweiten Projektnetzwerken

Nicht nur in der Privatwirtschaft, auch in öffentlichen Einrichtungen und der Wissenschaft spielen internationale Kooperationen eine große Rolle. EU-Projekte ermöglichen beispielsweise den europaweiten Austausch von Erfahrungen und Wissen, sind jedoch in ihrer Netzwerkstruktur und -qualität sehr heterogen. Die Visualisierung von Netzwerken hilft festzustellen, wie man sich als Projektpartner tatsächlich in diesen bewegt und verhält – und wo noch Optimierungsbedarf besteht.

Von 2010 bis 2012 leiteten Dr. Sunje Schmidt und Christina Minniberger von der IRS-Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ das INTERREG IVC-Projekt „Know-Man – Knowledge Network Management in Technology Parks“. Ziel des Projekts war es, Instrumente für ein regionales Wissensnetzwerkmanagement zu verbessern und Erfahrungen zwischen den beteiligten Akteuren – Regionalentwickler, Technologieparks und Universitäten aus sieben europäischen Regionen – auszutauschen, um Lernprozesse zu initiieren. Minniberger blieb diesem Thema auch nach Ende des Projekts

treu: Seit 2010 arbeitet sie an ihrer Dissertation mit dem Titel „Differentiated Integration through Interregional Projects in the European Union“. Durch eine qualitative Netzwerkanalyse des Know-Man-Projekts untersucht sie die Kooperationsstrukturen und Effekte interregionaler Projektnetzwerke innerhalb der EU. „Ich habe festgestellt, dass sich Projektpartner ihrer tatsächlichen Netzwerke oftmals nicht bewusst sind“, so Minniberger. „Dass man Partner im gleichen EU-Projekt ist, bedeutet im Normalfall erstmal nur, dass man sich circa zweimal im Jahr bei Projekttreffen sieht, die genaue Gestal-

tung der Kooperationen haben die Projektpartner jedoch selbst in der Hand.“ Hier helfen Visualisierungen den Akteuren, sich eigene Verhaltensweisen und Muster in ihren Kooperationen vor Augen zu führen und mit ihren ursprünglichen Erwartungen und Interessen zu spiegeln.

EU-Projekte sind nach Minniberger Erfahrung besonders geeignet für derartige Analysen. „EU-Projekte führen vielfältige Partner aus Europa zusammen und bieten eine Plattform zum Erfahrungsaustausch – das Bilden von europäischen Netzwerken wird dabei als wertvolles ‚Nebenprodukt‘ ver-

standen“, sagt sie. „Nichtsdestotrotz sind europäische Netzwerke herausfordernd, räumliche sowie institutionelle und kulturelle Hürden müssen überwunden werden. Daher kann es für Wissenschaftler und Projektteil-

„Erkennbar ist, dass der Partner X die intensivsten Beziehungen zu Partnern aus der eigenen Region pflegt, die hier rot dargestellt sind“, analysiert Minniberger.

„EU-Projekte führen vielfältige Partner aus Europa zusammen und bieten eine Plattform zum Erfahrungsaustausch – das Bilden von europäischen Netzwerken wird dabei als wertvolles ‚Nebenprodukt‘ verstanden“

nehmer wertvoll sein zu hinterfragen, wie sich Partner in den Netzwerken verhalten.“

Dabei ist es hilfreich, zwischen verschiedenen Visualisierungsperspektiven zu wechseln. Die Gesamtnetzwerkperspektive stellt alle Netzwerkpartner und ihre Beziehung als Spinnennetz dar. Es eignet sich gut, um die Strukturen der Zusammenarbeit zu erkennen, zum Beispiel intensive Kooperation zwischen geographisch nahen Partnern oder Kooperationslücken innerhalb des Netzwerks.

Eine Alternative ist die sogenannte Ego-Perspektive, die einzelne Partner in das Zentrum der Visualisierung rückt. „Die ‚Dartscheibe‘ dieser Visualisierungsart hat meiner Erfahrung nach großes Aha-Potenzial, etwa wenn dem Akteur vor Augen geführt wird, dass er innerhalb eines europaweiten Konsortiums vor allem mit einem bereits vorher bestehenden Kernnetzwerk kooperiert“, schlussfolgert Minniberger.

Die auf Seite 13 dargestellte Grafik zeigt das Netzwerk eines Projektpartners des Projekts Know-Man. Der Interviewpartner befindet sich in der Mitte der Dartscheibe. Je nach Fragestellungen können einzelne Faktoren herausgehoben werden. Rot dargestellt sind in diesem Fall die Partner aus der gleichen Region, zusätzlich ist die „Dartscheibe“ in die drei teilnehmenden Akteursgruppen unterteilt.

Des Weiteren pflegt der Interviewpartner, eine wissenschaftliche Einrichtung, enge Beziehungen zu anderen wissenschaftlichen Einrichtungen im Projekt. Die Beziehungen zu Partnern mit anderem institutionellen Hintergrund sind hingegen schwach ausgeprägt. Während der Diskussion dieser Darstellung mit dem Interviewpartner stellte sich heraus, dass die engsten Beziehungen zu vorher bereits bekannten Projektpartnern bestehen. „Dies war dem Interviewpartner nicht bewusst und war der Anlass für eine Selbstreflexion über die strategischen Ziele und die praktische Umsetzung der Kooperation“, schließt Minniberger. Verfestigte Strukturen sowie Kooperationsdefizite werden sichtbar und können bei Bedarf gezielt angegangen werden.

Im Projektalltag können Netzwerkvisualisierungen helfen, Anspruch und Realität der Kooperation zu überprüfen und das Netzwerk gegebenenfalls durch das Anpassen von Projektpraktiken zu optimieren. Dazu können zum Beispiel Netzwerkworkshops in Projekttreffen integriert werden. Aus wissenschaftlicher Sicht sind Netzwerkvisualisierungen als Ergänzung oder Vertiefung sowohl quantitativer als auch qualitativer Netzwerkanalysen interessant. Als Erhebungsinstrument können sie zum Beispiel als Erzählanreiz in einer Interviewsituation eingesetzt werden. In den Auswertungsphasen helfen Grafiken, um zentrale Argumente zu untermalen und zu verdeutlichen.

KONTAKT



Christina Minniberger,
Tel. 03362 793-131,
minniberger@irs-net.de

Christina Minniberger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ und hat in mehreren Projekten die Strukturen der Zusammenarbeit in wissensbasierten Netzwerken untersucht. In ihrer Dissertation erforscht sie durch eine qualitative Netzwerkanalyse des INTERREG IVC-Projekts „Know-Man“ die Kooperationsstrukturen und Effekte interregionaler Projektnetzwerke innerhalb der EU.





Netzwerke sind nützlich – aber für wen?

Ob man im Beruf vorankommen, ein Stadtquartier positiv entwickeln oder eine Idee zu einem marktfähigen Produkt umsetzen möchte – Netzwerke werden als unverzichtbarer Bestandteil des Erfolgs angesehen. Die Verbindungen zu Kollegen, Raumpionieren, Investoren oder Kunden sichern zusätzliches Wissen und Zugang zu Schlüsselfiguren und Ressourcen. Doch zu welchem Preis? Eine Studie zur Arbeitswelt von Musicaldarstellern von Prof. Dr. Oliver Ibert und Dr. Sunitje Schmidt verdeutlicht besonders prägnant die Ambivalenz von Netzwerken. So wird der Nutzen häufig über- und die Kosten unterschätzt, dennoch führt am Netzwerken kaum ein Weg vorbei.

„Wenn eine neue Rolle ausgeschrieben wird, erfahren es viele Darsteller schon frühzeitig über informelle Kanäle. Wenn man nicht in diesen Netzwerken ist, hat man schlechte Karten.“ So oder ähnlich beschreiben die meisten der jungen Musicaldarsteller die Jobvergabe in ihrem Berufsfeld. Die kontinuierliche Suche nach neuen Engagements gehört aufgrund der zeitlichen Befristung von Anstellungen zu ihrem Job. Deshalb sind sie daran interessiert, ihr berufliches Netzwerk zu vergrößern, um bei möglichst vielen potenziellen Schlüsselfiguren (etwa Produzenten, Regisseuren oder Casting-Agenten) bekannt zu sein und bei ihnen ein gutes Image zu haben. „Gerade Berufsanfänger verwenden des-

„Wenn man nicht in diesen Netzwerken ist, hat man schlechte Karten.“

halb sehr viel Zeit und Energie auf das Networking“, beschreibt Schmidt. „Aus ihrer Sicht sind Netzwerke unumgängliches Hilfsmittel für den Zugang zu Rollen. Sie nehmen Netzwerke als sehr effizient wahr, allerdings fühlen sie sich gerade am Anfang ihrer Karriere oft von ihnen ausgeschlossen.“

Die Kosten von Netzwerkaufbau und -pflege liegen vor allem im Verwischen der Grenzen zwischen Privatem und Beruflichem, weil der Zeitaufwand hierfür oft unterschätzt wird, so Schmidt. „Netzwerken nimmt pro Woche mehrere

„Netzwerken nimmt pro Woche mehrere unbezahlte Stunden Arbeit in Anspruch“

unbezahlte Stunden Arbeit in Anspruch“, ergänzt Ibert, der sich bereits seit langem mit der Wirkung von Netzwerken befasst. Auch können die Darsteller in Loyalitätskonflikte gegenüber Netzwerkpartnern gelangen, wenn sie gleichzeitig in mehrere Engagements eingebunden sind. Zudem fühlen sich viele Darsteller bei aktiver Kontaktpflege sehr unwohl, etwa wenn sie auf Premieren oder anderen Events versuchen, sich mit als Schlüsselpersonen identifizierten Personen bekannt zu machen und zugleich den Eindruck eines sehr strategischen Networkings zu vermeiden. „Zugleich ist es für viele schwer, das sich kontinuierlich vergrößernde Beziehungsnetz beispielsweise zu anderen Darstellern zu pflegen“, sagt Schmidt. „Das ist

nicht nur eine Zeitfrage, sondern beinhaltet auch eine sehr emotionale Ebene – man kann dabei von emotionaler Arbeit sprechen.“

Enge Beziehungen während eines Engagements lösen sich nach dem Ende der Spielzeit schlagartig auf und werden zu eher losen Kontakten. Soziale Medien erleichtern diesen Aspekt erheblich. „Online-Netzwerke wie Facebook erlauben eine bequeme Kontaktpflege und sind zum Branchenstandard geworden, weshalb die Präsenz und Aktivität alternativlos erscheint.“ Dies hat auch die Räumlichkeit des Netzwerks erheblich verändert. Da ein Teil der Kontaktpflege über das Internet stattfindet, ist räumliche Nähe nicht zu jeder Zeit gleich wichtig. Zu bestimmten

„Netzwerke sind unumgängliches Hilfsmittel für den Zugang zu Rollen“

Anlässen, etwa bei Auditions oder im Umfeld von Branchen-Events wie Premierenfeiern, ist die physische Präsenz hingegen von großem Vorteil. Auch hier gelte es, die Herausforderung zu meistern, die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz zu den Kontakten zu finden und persönliche und virtuelle Netzwerkpflege zu kombinieren.

„Wenn ich erst einmal drin bin, dann geht vieles von alleine.“ Diesen Satz hörte Schmidt in ihren Interviews in vielerlei Variationen. Darsteller in der frühen Karrierephase sehen den zukünftigen Nutzen eines guten Netzwerks als Rechtfertigung für den herausfordernden Prozess des Kontaktaufbaus. „Allerdings relativiert sich die positive Bewertung von Netzwerken im Laufe der Karriere“, so Schmidt. „Die Darsteller stellen fest, dass eine gute Vernetzung zwar

in gewissen Grenzen den Zugang zu Informationen, etwa neuen Rollen, und das eigene Image verbessern, sie aber die Wettbewerbssituation um Engagements nicht maßgeblich entschärfen.“

„Wenn ich erst einmal drin bin, dann geht vieles von alleine.“

Die Größe des Netzwerks ist zweitrangig, da viele Kontakte vor allem zu Kollegen in ähnlichen Situationen bestehen. So stellt sich schnell eine hohe Redundanz der Kontakte ein, die von wenigen strategischen Kontakten ergänzt wird. „Darüber hinaus hat der Aufbau einer guten Reputation seine Grenzen: Auf lange Sicht können sich einige Darsteller innerhalb der Branche einen guten Ruf erarbeiten und limitierte positive Effekte, etwa bei Einladungen zu Castings, erreichen. Sich eine herausgehobene Position in der Community zu erarbeiten, um quasi automatisch neue Jobangebote zu bekommen, ist nahezu ausgeschlossen.“

Wie nützlich sind die Netzwerke für die Arbeitswelt der Musicaldarsteller? „In den Fallstudien konnte ich verschiedene Antworten darauf finden“, fasst Schmidt zusammen. Aus der Außenperspektive der jungen Darsteller sind gut gepflegte Netzwerke überaus nützlich – aber vor allem für andere. Es dominiert die Wahrnehmung der Exklusivität der Netzwerke, woraus sich der hohe Aufwand ableitet, den die Darsteller zum Vordringen in diesen ‚elitären Kreis‘ betreiben. Aus der Innenperspektive werden die Annahmen zur Wichtigkeit der Netzwerke nur teilweise bestätigt. Viele Kontakte sind ‚nice to have‘, aber nicht essenziell. Oliver Ibert bringt dies so auf den Punkt: „Aus Sicht vieler junger Darsteller ist Netzwerken unbedingt notwendig, erfahrenere Darsteller Netzwerken nur dann, wenn es notwendig ist.“

„Aus Sicht vieler junger Darsteller ist Netzwerken unbedingt notwendig, erfahrenere Darsteller Netzwerken nur dann, wenn es notwendig ist.“

KONTAKT



Prof. Dr. Oliver Ibert,
Tel. 03362 793-152,
ibert@irs-net.de

Oliver Ibert ist Leiter der Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ und führt mit Mitarbeitern der Abteilung im aktuellen sowie im vergangenen Leitprojekt unter anderem Netzwerkanalysen zur räumlichen und zeitlichen Dynamik von Innovationsprozessen durch. Darüber hinaus arbeitet er im Brückenprojekt „Schlüsselfiguren als Triebkräfte in der Raumentwicklung“ unter anderem zu netzwerkbezogenen Fragestellungen.



Dr. Suntje Schmidt,
Tel. 03362 793-172,
schmidts@irs-net.de

Suntje Schmidt ist stellvertretende Leiterin der Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ und forscht im Rahmen der Leitprojekte der Abteilung zu räumlichen und zeitlichen Dynamiken von Innovationsprozessen. Darüber hinaus arbeitet sie an Fragen der Resilienz auf volatilen Arbeitsmärkten.

Nachrichten aus dem Institut

Internationalisierung und große Diskussionsfreude: das 13. Werkstattgespräch



Am 16. und 17. Januar 2014 herrschte Hochbetrieb im Konferenzraum des IRS: Bereits zum 13. Mal fand das „Werkstattgespräch“ zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR statt, das alle zwei Jahre von der Historischen Forschungsstelle des IRS ausgerichtet wird. Der Leiter der Forschungsabteilung, PD Dr. Christoph Bernhardt, konnte diesmal über 100 Teilnehmer begrüßen, vor allem etablierte wie jüngere Forscher mit verschiedenen fachlichen Hintergründen, aber auch wieder einige Zeitzeugen, die sich ebenfalls einbringen konnten.

In sieben Sektionen mit insgesamt 19 Vorträgen gingen Referenten (seitens des IRS trugen Dr. Elke Beyer und Dr. Sylvia Necker vor) und Publikum einer Fülle von Aspekten des ostdeutschen Bau- und Planungsgeschehens der 1930er bis 1980er Jahre nach. Dabei wurde der geographische und zeitliche Rahmen gewollt und mit großem Gewinn immer wieder überschritten, auch in Richtung Westdeutschland und -europa. „Als besonders erkenntnisfördernd hat sich die stärkere Einbeziehung von internationalen Themen und Vortragenden herausgestellt, um methodisch die ‚Inselbetrachtung‘ der DDR zu überwinden“, sagt Dr. Kai Drewes, Leiter der Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS. „Dieser Zugang soll im Rahmen der Internationalisie-

Kontakt:
Dr. Kai Drewes,
Tel. 03362 793-143,
drewes@irs-net.de

rungsstrategie des IRS weiter ausgebaut werden.“ Vorgestellt und diskutiert wurden Architektenbiographien ebenso wie Forschungen zu Fußgängerzonen, Industriestadtplanungen und Ferienarchitektur. Weitere wichtige Themen waren der industrielle Wohnungsbau, Planungen für Stadtzentren und architekturtheoretische Überlegungen. Am Abend des ersten Tages wurde außerdem im Pavillon der Historischen Forschungsstelle mit einem gut besuchten Empfang die Ausstellung „Mensch und Architektur“ mit Bildern des Architekten und Malers Gerd Wessel eröffnet.

Wie die engagierten Diskussionen und angeregten Pausengespräche deutlich machten, ist und bleibt die Bau- und Planungsgeschichte der DDR ein lohnendes und lebendiges Forschungsfeld, zumal unter Einbeziehung grenzüberschreitender Vergleichs- und Beziehungselemente. „Die Erinnerungen von Beteiligten, so subjektiv sie sind, bieten wertvolle Ergänzungen angesichts der im Fall der DDR-Geschichte oft verwickelten Verhältnisse jenseits offizieller Zuständigkeiten, Sprachregelungen und Überlieferungen“, so Drewes. Die Werkstattgespräche bieten einen hervorragenden Rahmen für Austausch und Vernetzung auf hohem Niveau und werden weiterhin im zweijährigen Turnus in Erkner stattfinden.



STRUGGLING WITH INNOVATIONS?

Social Innovations and Conflicts in Urban Development and Planning

Innovationen und Konflikte Internationale Konferenz „Struggling with Innovations“ am IRS

Städte sehen sich in Zeiten krisenhafter Erscheinungen und multipler gesellschaftlicher Problemlagen vor große Herausforderungen gestellt. Ob in der Quartiersentwicklung, dem internationalen Wettbewerb städtischer Ökonomien oder in städtebaulichen Großprojekten, immer wieder werden Problemlösungen gebraucht. Teilweise werden hier ganz neue Wege beschritten, wobei die neuartigen Praktiken, die in die urbanen Prozesse eingebracht werden, vielfach unter dem Begriff der Sozialen Innovation diskutiert werden.

Auf der internationalen DFG-finanzierten Tagung „Struggling with Innovations – Social Innovations and Conflicts in Urban Development and Planning“, die am 7. und 8. November 2013 am IRS in Erkner stattfand, haben Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen diskutiert, wie soziale Innovationen konzeptionell und theoretisch gefasst werden können, welche Akteure in welcher Weise an Innovationsprozessen in Städten beteiligt sind, wie diese Prozesse verlaufen und wie sie mit der Stadtentwicklung zusammenhängen. „Nicht zuletzt haben wir auf die Agenda der Konferenz gesetzt, welche Rolle Konflikte in städtischen Innovationsprozessen spielen“, sagt PD Dr. Gabriela Christmann, IRS-Abteilungsleiterin und Organisatorin der Tagung. „Die Entwick-

lung und Umsetzung von innovativen Verfahren verlaufen selten problemlos und linear, normal sind Rückschläge oder Prozesse, die in eine andere Richtung laufen als geplant.“ Darüber hinaus sei es denkbar, dass eine Innovation ein Problem löst und ein anderes hervorruft. Soziale Innovation ginge demnach häufig mit Konflikten einher.

Für die IRS-Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ bot die Konferenz die Möglichkeit, ihre Forschungsarbeiten zu sozialen Innovationen und Konflikten im städtischen Kontext einem prominenten Publikum zu präsentieren. Auch für den Mitorganisator der Tagung, das DFG-Graduiertenkolleg „Innovationsgesellschaft heute“ (Technische Universität Berlin) das vor allem durch Prof. Dr. Hubert Knoblauch vertreten war, stellte die Tagung ein wichtiges Forum dar. Christmann trug mit ihrem Beitrag in der Session „Concepts“ zur theoretischen Klärung des Begriffs der sozialen Innovation bei. Dies ist (noch) ein sehr umstrittenes Feld. So vertrat etwa Prof. Dr. Frank Moulaert von der Katholischen Universität Leuven in seiner Key Note einen normativen Zugang: Demnach sei jede Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenlebens durch partizipative Prozesse als sozial-innovativ anzusehen.



Knoblauch und Christmann gingen demgegenüber davon aus, dass nicht „besser“ sondern „andersartig“ ein entscheidendes Kriterium für das Innovative sei. Allerdings werde etwas Andersartiges erst zu einer Innovation, wenn es von Dritten als innovativ wahrgenommen werde. Es sei der soziale Konstruktionscharakter von Innovation zu beachten. Dazu gehöre auch, dass Dritte das Andersartige imitieren und auf diese Weise zur Verbreitung einer neuen Praktik beitragen.

Christmann stellte in ihrem Beitrag darüber hinaus die Rolle des Raumes in den Mittelpunkt. „Innovation entstehen nicht einfach im luftleeren Raum, sondern kommen nur durch das Handeln von Akteuren in bestimmten sozialräumlichen Umfeldbedingungen zustande“, sagt sie. Der Zusammenhang sei zudem beidseitig: Innovationen haben ihre Wurzeln häufig in Wahrnehmungen von lokalen oder regionalen Problemlagen, zugleich können sie aber auch Impulse für die sozialräumliche Entwicklung geben.

In den folgenden Sessions „Social Innovations planned top-down“ und „Social Innovations initiated bottom-up“ reflektierten die Tagungsteilnehmer Beispiele für Formen und Mechanismen von Innovationen in der Stadtentwicklung und -planung. Prof. Dr. Uwe-Jens Walther (IRS/TU Berlin) stellte erste Erkenntnisse aus dem DFG-Projekt „Wie kommt Neuartiges in die räumliche Planung?“ vor. Er benannte dabei auch explizit die Rolle von Bürgerprotestbewegungen und konfliktvollen Auseinandersetzungen für die Entstehung von planerischen Innovationen. Dies nahm Prof. Dr. Enrico Gua-



lini (TU Berlin) auf und stellte seine Untersuchung über den Zusammenhang von Konflikten und sozialen Bewegungen vor. Sozialräumliche Auseinandersetzungen geben in seinem Verständnis häufig Impulse für neue Praktiken, werden aber durch etablierte und starre Abläufe ausgebremst – diese Reibungen thematisierte auch Dr. David Laws (Universität Amsterdam) in seiner Key Note am zweiten Konferenztag.

Einen anderen Blick auf Konflikte offenbarte Anika Noack (IRS). Sie stellte eine mikrosoziologische Analyse von zivilgesellschaftlichen Nachbarschaftsinitiativen vor, die in Projekten für mehr Lebensqualität in einem sozial benachteiligten Quartier Berlins kämpfen. „Ich habe beobachtet, dass Konflikte bei der Genese von sozialen Innovationen unterschiedliche Funktionen haben können“, so Noack. „Während ein interner, sehr grundsätzlicher Konflikt in einem Fall zur Aufgabe einer potenziell innovativen Idee führte, bewirkte ein nicht so zentraler Konflikt in einer anderen Gruppe eine kreative Weiterentwicklung der Idee.“ Konflikte werden, so ein Fazit der Organisatoren von „Struggling with Innovations“, auf unterschiedlichen Ebenen der Stadtentwicklung und -planung ausgefochten, haben jeweils andere Funktionen und Effekte und tragen zur hohen Komplexität von sozialen Innovationsprozessen in Städten bei.

„Die wissenschaftliche Debatte um soziale Innovationen und Raumentwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen“, resümiert Christmann nach der erfolgreichen Konferenz. „Struggling with Innovations“ habe mit dem sehr prominenten internationalen Teilnehmerkreis – neben den genannten nahmen unter anderem Dr. Diana



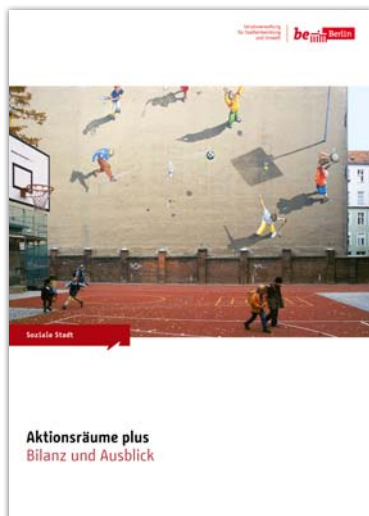
MacCallum (Curtin University, Perth, Australien) und Prof. Dr. Jonathan Davies (De Montfort University, Leicester, Großbritannien) teil – zu dieser Debatte wesentlich beigetragen. „Vor allem konnten wir vor einem internationalen Publikum zeigen, dass wir mit unserem Ansatz am IRS wichtige Impulse in die Erforschung sozialer Innovationen im Kontext sozial-räumlicher Entwicklungen einbringen können“, sagte Christmann.



IRS International Lecture mit Frank Moulaert

Am Vorabend der Konferenz „Struggling with Innovations“, am 6. November 2013, fand die zweite „IRS International Lecture on Society and Space“ statt. Prof. Dr. Frank Moulaert (Katholische Universität Leuven, Belgien) präsentierte seine Forschungsperspektive auf das Thema „Spaces of Social innovation“. Er bot zunächst einen interdisziplinären Blick auf die Konzepte und Theorien von sozialen Innovationen und stellte Bezüge für die raumwissenschaftliche Anwendung her. Moulaert argumentierte, dass das Konzept vom sozialen Raum vor dem Hintergrund sozialer Innovationen eine Erweiterung hin zu multi-skalaren Perspektiven erfahren müsse und zeigte auf, wie städtebauliche Transformationen als positive, aber auch als negative Katalysatoren sozialer Innovationen wirken können.

Begleitforschung der Initiative „Aktionsräume plus“ erfolgreich beendet



Mit dem Abschluss des Jahres 2013 wurde in Berlin die Initiative „Aktionsräume plus“ formell beendet. Mit der Veröffentlichung des Evaluationsberichtes fand auch die vierjährige Begleitung durch das IRS ihren Abschluss. Die Aktivitäten der Forscher umfassten dabei sowohl die Prozesskoordination als auch die wissenschaftliche Begleitung der Initiative. Hierzu haben Daniel Förste und Christopher Knappe von der Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“ circa 30 Interviews mit Experten durchgeführt und über 50 Sitzungen protokolliert und ausgewertet.

Die vom Berliner Senat 2010 begonnene Initiative „Aktionsräume plus“ nutzte die finanziellen Mittel der Städtebauförderung in Berlin in fünf festgelegten Gebieten auf innovative und experimentelle Weise, um mit einer neuen Kommunikations- und Koordinationskultur auf die zunehmende soziale Spaltung der Stadt zu reagieren.

„Ziel war es insbesondere, gut funktionierende Ansätze zur Herstellung einer Chancengleichheit für alle Bewohnergruppen zu erkennen und auf einen größeren räumlichen Kontext auszuweiten“, sagt Förste. „Hieraus ergeben sich neue Herausforderungen sowohl für das Zusammenwirken zwischen unterschiedlichen staatlichen Akteuren als auch in der Kooperation mit den Bewohne-

Kontakt:
Daniel Förste,
Tel. 03362 793-249,
foersted@irs-net.de

Potenziale ländlicher Kleinstädte in peripheren Lagen

Viele peripher gelegene Kleinstädte stehen vor großen Herausforderungen: Bevölkerungsrückgang, wirtschaftliche Strukturschwäche, der Abbau von Infrastrukturen und die kommunale Finanznot engen die Handlungsspielräume der Kommunen stark ein. Damit besteht die Gefahr einer Abwärtsspirale. In vielen Fällen ist die periphere Lage von Kleinstädten ein Nachteil, der diese Entwicklungstrends verstärken kann.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung erarbeiteten Dr. Manfred Kühn und Christopher Knappe

Kontakt:
Dr. Manfred Kühn,
Tel. 03362 793-238,
kuehnm@irs-net.de

innen und Bewohnern, Trägern und Vereinen vor Ort.“

In der Praxis haben die Forscher des IRS das Vorgehen der unterschiedlichen Ebenen der Verwaltung in Berlin reflektiert und daraus Potenziale und Grenzen abgeleitet. Durch die Evaluation fanden innovative Ansätze direkt den Weg in den Alltag der integrierten Stadtteilentwicklung. „Gleichzeitig wurde klar, dass städtische Politik heute ambivalenten Ansprüchen gerecht werden muss und Grenzen des Handelns existieren“, resümieren Förste und Knappe. Der Erfolg dieser Verbindung von wissenschaftlicher Analyse und Politikberatung sei dennoch erkennbar: Die vom IRS als erfolgreich bezeichneten Elemente der Initiative werden in Zukunft dauerhaft weiterverfolgt. Hierzu gehören die Verankerung von verwaltungsübergreifenden Instrumenten zur Analyse und Planung und die Verbindung mehrerer kleiner Module zu größeren sozialen Projekten. Möglich wird dies durch eine effizientere Abstimmungsstruktur zwischen einzelnen Verwaltungen als auch zwischen der Ebene des Senats und den bezirklichen Verwaltungsstrukturen sowie der Zivilgesellschaft. Auch wenn der Erfolg der Initiative nicht direkt messbar ist, so stieß der Ansatz doch auf das Interesse der Bundesebene sowie anderer Stadtverwaltungen im In- und Ausland.

von der Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“ in Kooperation mit der Brandenburgischen Beratungsgesellschaft für Stadterneuerung und Modernisierung mbH in Potsdam bis März 2013 die Vorstudie „Potenziale ländlicher Kleinstädte in peripheren Lagen“ für ein mögliches ExWoSt-Forschungsfeld. Ziel der Vorstudie ist es, wesentliche Herausforderungen von peripheren Kleinstädten in Deutschland vor dem Hintergrund wirtschaftlicher und demographischer Entwicklungstrends darzustellen. Zudem haben die Wissenschaftler Potenziale und Handlungsmöglichkeiten der Kleinstädte herausgearbeitet.

Ein Jahr nach dem Ende des PROGRESS-Projekts

Drei Jahre lang forschten Wissenschaftler der Abteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ im Rahmen des „Potsdam Research Cluster for Georisk Analysis, Environmental Change and Sustainability (PROGRESS)“ zur gesellschaftlichen Verarbeitung des Klimawandels. Sie untersuchten mit sozialwissenschaftlichen Methoden, wie Klimaveränderungen im Nord- und Ostseeraum antizipiert, wahrgenommen, verarbeitet und in Handeln übersetzt werden. Ende 2012 war dieses Projekt beendet, doch abgeschlossen war das Thema für die Forschungsabteilung damit nicht.



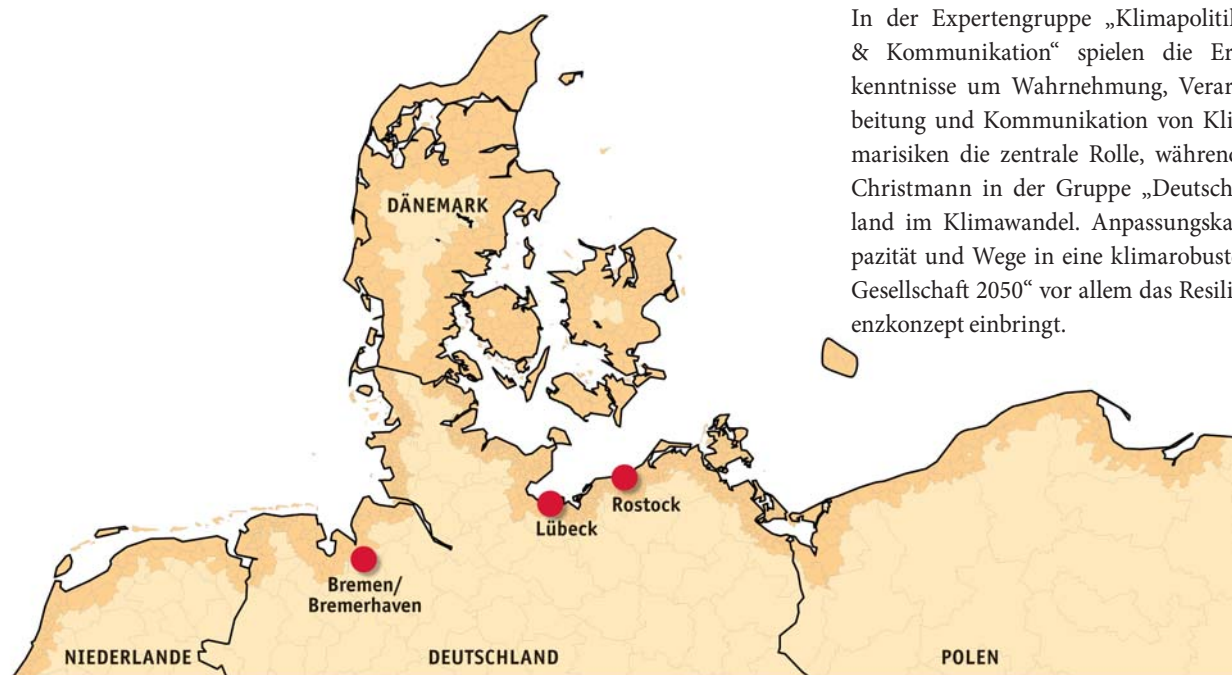
PROGRESS

Potsdamer Forschungs- und Technologieverbund
zu Naturgefahren, Klimawandel und Nachhaltigkeit

Häufig werden die Ergebnisse eines Forschungsprojekts weit über den Bearbeitungszeitraum hinaus in die wissenschaftliche Community transferiert. Projektberichte und Bücher erscheinen im Nachgang, ebenso halten die Forscher Vorträge über die Projektinhalte auch nach dem formalen Ende des Projekts hinaus. „PROGRESS hat uns in den nunmehr 14 Monaten nach seinem Ende vor Augen geführt, dass sich noch weit mehr Fäden an ein solches Projekt anspinnen“, berichtet Projektleiterin PD Dr. Gabriela Christmann. „Einige Ideen fanden den Weg in die Praxis und die breite Öffentlichkeit, andere in andere Länder. Nicht zuletzt setzen Dissertationsprojekte und neue Projektskizzen dort an, wo wir PROGRESS verlassen haben.“

Der Weg in die Praxis

Getreu dem Leibniz-Motto „theoria cum praxi“ streben IRS-Forscher neben wissenschaftlicher Exzellenz möglichst auch eine praktische Umsetzung von Erkenntnissen in der Gesellschaft an. Sie möchten Antworten auf Fragen wie die folgenden geben: Wie können international und national vereinbarte Klimaziele auf lokaler Ebene umgesetzt und kommuniziert werden? An welche Alltagskontexte muss Klimapolitik andocken? Dass es bei der Umsetzung von klimapolitischen Maßnahmen auf lokaler Ebene auch essenziell ist, an die spezifischen lokalen Wissensstände und Wahrnehmungsweisen zum Klimawandel anzuknüpfen, ist ein Ergebnis des Projekts, das seinen Weg in den „Thematischen Landschaftsplan: Klimawandel in Lübeck“ gefunden hat. „Dass unsere Expertise so schnell in der planerischen Praxis aufgegriffen wird, bestätigt die Relevanz der Forschung“, sagt Christmann. Diese sieht sie auch durch ihre Berufung in zwei Expertengruppen des Umweltbundesamts gewürdigt. In der Expertengruppe „Klimapolitik & Kommunikation“ spielen die Erkenntnisse um Wahrnehmung, Verarbeitung und Kommunikation von Klimarisiken die zentrale Rolle, während Christmann in der Gruppe „Deutschland im Klimawandel. Anpassungskapazität und Wege in eine klimarobuste Gesellschaft 2050“ vor allem das Resilienzkonzept einbringt.





Öffentliche Aufmerksamkeit

Doch nicht nur die planerische Praxis ist eine relevante Zielgruppe für den Transfer der Forschungsergebnisse, auch die interessierte allgemeine Öffentlichkeit profitierte im Nachgang des Projekts. „Wir sind angenehm überrascht von der großen Resonanz dieses Themas in den Medien“, so Christmann. Insbesondere Online-Medien, aber auch überregionale Print-Formate haben die nicht alltägliche Perspektive auf den Klimawandel und seine Implikationen aufgegriffen. Ein besonders spannendes Publikationsformat ist das Buch „Wann bekommen die Küstenbewohner denn nun nasse Füße?“ des Wissenschaftsjournalisten Dr. Rüdiger Schacht. Es setzt an den mangelnden Grundlagenkenntnissen über Klimaphänomene und die daran anschließende Kommunikation von Klimapolitik an und versucht, die Klimadebatte wieder auf die Sach- und Faktenebene zurückzuführen. Neben naturwissenschaftlichen Basisinformationen spielten auch Verarbeitung und Kommunikation im letzten Teil des Buches eine wichtige Rolle, den IRS-Forschungen im PROGRESS-Projekt hat Schacht dabei breiten Raum eingeräumt. Dass letztlich die Erlebbarkeit von Folgen des Klimawandels und die daraus resultierende Konstruktion von Bedrohungsszenarien eine zentrale Handlungsmotivation für die Politik ist, nutzt er als finale Konklusion seines Buches.

Internationale Perspektiven

Der Klimawandel ist ein globales Phänomen und die Relevanz von Forschungsergebnissen endet nicht an der Bundesgrenze. So erscheint es nur natürlich, dass wichtige Botschaften des PROGRESS-Projekts über die Grenzen Deutschlands hinaus wahrgenommen wurden. „Wir haben in unsere Studien zum deutschen Nord- und Ostseeraum bewusst internationale Vergleiche integriert, etwa mit den Niederlanden, Polen und Dänemark“, sagt Thorsten Heimann, Mitarbeiter in Christmanns Abteilung und in PROGRESS. „Unterschiede in der Wahrnehmung von Klimarisiken

waren auf dieser Ebene mindestens ebenso deutlich sichtbar wie innerhalb Deutschlands.“ Die Gefahr durch einen steigenden Meeresspiegel werde in Polen viel stärker wahrgenommen als in den exponierten Niederlanden. Dies ist erstaunlich, aber erklärbar: Die Niederländer haben aufgrund ihrer jahrhundertelangen Erfahrungen im Hochwasserschutz Vertrauen in ihre Bewältigungskapazität.

„Nach dem Ende des Projekts haben wir besonders in Skandinavien ein hohes Interesse an den Ergebnissen verzeichnet“, sagt Christmann. „Dort steht das Thema Klima- und Umweltschutz sehr weit oben auf der Agenda und wir konnten mehrfach unser Wissen einbringen.“ Nachhaltige Kontakte hat Christmann vor allem nach Island geknüpft. Auf einer Konferenz stellte sie die Resultate der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung vor und stieß auf offene Ohren. „Ich stehe seither in sehr engem Austausch mit isländischen Wissenschaftlern, mit denen ich unter anderem an einem Projektantrag zu dem Thema arbeite.“ Auch in Schweden ist die Expertise gefragt: Christmann wurde als eine von 19 internationalen Gutachtern in das Climate Change Panel von FORMAS (The Swedish Research Council for Environment, Agricultural Sciences and Spatial Planning) berufen.

Dissertationsprojekte

Am IRS werden aber auch nach dem Ende des PROGRESS-Projekts wissenschaftliche Erkenntnisse in diesem Themenfeld generiert. Die Dissertation von Thorsten Heimann im Fach Soziologie an der Freien Universität Berlin untersucht kulturellräumliche Unterschiede im Umgang mit Klimawandel in europäischen Küstenregionen. „Klimawandel wird von Akteuren der Raumentwicklung in europäischen Küstenstädten und -gemeinden unterschiedlich wahrgenommen und behandelt“, sagt Heimann. „Unterschiede zeigen sich sowohl in Vorstellungen von Bedrohungen und Chancen als auch bei der Bestimmung angemessener Maßnahmen zu Klimaschutz und Klimaanpassung.“ In der Dissertation

geht Heimann der Frage nach, wie diese Unterschiede beschrieben und erklärt werden können.

Im PROGRESS-Projekt untersuchte Heimann im Rahmen einer Delphi-Erhebung, inwiefern Konsens oder Dissens zwischen deutschen Experten der Raumentwicklung zu zukünftigen Problemen und Chancen des Klimawandels besteht und welche Maßnahmen als notwendig erachtet werden. Dazu wurde eine mehrwellige Befragung von 2.000 deutschen Akteuren durchgeführt. Dabei entstand die Idee zur Dissertation: Wie kommen Differenzen im Wissen und Wollen der Akteure eigentlich zustande? Welche Rolle spielt Kultur? Der Untersuchungsraum wurde daraufhin auf die angrenzenden Küstenländer ausgedehnt, in dem Heimann mehr als 8.000 Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in Deutschland, Polen, den Niederlanden und Dänemark angeschrieben hat. Er entwickelte einen neuen theoretischen und methodischen Ansatz zur Beschreibung und Erklärung kultur-räumlicher Unterschiede. Dabei wurden sozialkonstruktivistische Theorien mit Handlungstheorien der angloamerikanischen Umweltsoziologie kombiniert.

Bereits abgeschlossen ist die Dissertation von Lea Schmitt mit dem Titel „Klimawandel, Raumwandel, Zeitwandel. Adaptionen und Konflikte

auf der westfriesischen Insel Ameland.“ Schmitt war im PROGRESS-Projektverbund assoziiert und konnte insbesondere den Blick auf die niederländischen Verarbeitungen des Klimawandels bereichern. Ihre Dissertation an der Universität Duisburg-Essen wurde von Prof. Dr. Claus Leggewie und PD Dr. Gabriela Christmann betreut und 2013 mit dem Prädikat „summa cum laude“ verteidigt. „Es ist eine herausragende Arbeit und wir sind froh, dass wir Frau Schmitts Impulse in das PROGRESS-Projekt aufnehmen konnten“, schließt Christmann.

In Zukunft?

„Ich hoffe und bin zuversichtlich, dass uns kulturell unterschiedliche Wahrnehmungs- und Verarbeitungsweisen des Klimawandels am IRS noch weiter beschäftigen werden“, sagt Christmann. Die Grundsteine dafür sind gelegt: Projektanträge, unter anderem im Rahmen des Leibniz-Forschungsverbunds „Krisen einer globalisierten Welt“, sind in Arbeit und Christmann ist in der Community als Expertin gefragt. Auf dem World Congress der International Sociological Association (ISA) im Juli 2014 in Yokohama wird sie eine Session mit dem Titel „Disaster Vulnerability, Resilience Building and Social Marginality“ ausrichten und zudem einen Vortrag zum Thema „Local Perceptions of Vulnerability in Times of Climate Change“ halten.

Kontakt:
PD Dr. Gabriela Christmann,
Tel. 03362 793-270,
christmann@irs-net.de

Thorsten Heimann,
Tel. 03362 793-154,
heimann@irs-net.de





Vom Rand bis zur Mitte Probleme und Perspektiven im Umgang mit Rechtsextremismus

Am 27. November 2013 fand im IRS das 36. Brandenburger Regionalgespräch statt. Ausgehend von einem gemeinsamen Projekt der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ und der Amadeu-Antonio-Stiftung widmete sich das Gespräch dem Thema Rechtsextremismus in ländlichen Regionen. „Die schlechte wirtschaftliche Lage und die infrastrukturellen Defizite in vielen strukturschwachen ländlichen Räumen Deutschlands haben Negativspiralen in Gang gesetzt“, sagt die Leiterin der Forschungsabteilung, PD Dr. Gabriela Christmann. „Kennzeichnend für diesen Trend sind fortschreitende, selektive Abwanderung und gestörte lokale Kommunikationsprozesse. Es fehlt an direkter, positiv besetzter Kommunikation vor Ort und regionale Medien informieren unzureichend.“ Die Folge sind verfestigte Negativ-Images und eine schwach ausgeprägte öffentliche Kommunikationskultur über Initiativen zur Entwicklung der eigenen Stadt oder Region. Beides bietet rechtsextremistischem Gedankengut einen fruchtbaren Boden.

Im Mittelpunkt des Regionalgesprächs standen daher neue Erkenntnisse über die räumlich-gesellschaftliche Verortung des Rechtsextremismus. Dr. Gideon Botsch vom Moses Mendelssohn Zentrum Potsdam diagnostizierte eine neue Qualität der „Stadtflucht“ Rechtsextremer. Teils ungesteuert, teils aber auch strategisch besetzten diese Personen ländliche Räume, um sich von urbanen, pluralen Lebensformen abzugrenzen und in Rückzugsgebieten das Potenzial zur Verbreitung ihres Gedankenguts zu stärken. „Hier können wir auch neue Formen der

Tarnung erkennen“, ergänzt Gerhard Mahnken, Konzeptgeber und Moderator der Regionalgespräche. „Rechtsextreme nutzen den Mantel der Bürgerlichkeit in strukturschwachen Regionen gezielt, um sich als Motor dörflicher Entwicklung zu profilieren.“ Andreas Grau vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld weitete in seinem Statement das Verständnis von Rechtsextremismus aus und verwies auf die vielfältigen ideologischen Anknüpfungspunkte, die Rechtsextreme im ländlichen Raum ausnutzen. „Es geht um die Abwertung von Menschen aufgrund von ethnischen, kulturellen oder religiösen Merkmalen, der sexuellen Orientierung, des Geschlechts, einer körperlichen Einschränkung oder aus sozialen Gründen“, so Rau.

Wie diesen Entwicklungen beizukommen ist, zeigte das Projekt „Ländliche Regionen in Aktion“ der Amadeu-Antonio-Stiftung, das Timo Reinfrank und Swantje Tobiassen vorstellten. Es fördert mit den Mitteln der kulturellen Bildung und darstellenden Kunst die Kommunikation, macht darüber Zivilgesellschaft sichtbar und stärkt so die demokratische Kultur in Zossen und Vorpommern. „Das Projekt ist einzigartig, weil es an die jeweiligen Lokalkulturen anknüpft und somit angepasst an lokale Befindlichkeiten die jeweils geeigneten Formen der Kommunikation findet“, sagt Christmann, die das Projekt wissenschaftlich begleitet hat. Die kritische Diskussion zwischen Wissenschaft, Politik, Medien, Zivilgesellschaft und Intermediären auf dem 36. Brandenburger Regionalgespräch hat gezeigt, dass dieses Thema auf anhaltendes Interesse stößt.

PD Dr. Gabriela Christmann,
Tel. 03362 793-270,
christmann@irs-net.de

Gerhard Mahnken,
Tel. 03362 793-113,
mahnkeng@irs-net.de

Forschungsstipendium für Dr. Matthias Bernt



Am 1. Februar 2014 startete die Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“ ein neues Forschungsprojekt, das von 2014 bis 2016 vergleichend Regenerierungspolitiken und Gentrifizierungsprozesse in Berlin, London und St. Petersburg untersucht. Das Projekt wird durchgeführt von Dr. Matthias Bernt. Er analysiert dabei, welchen Einfluss verschiedene institutionelle Kontexte, Planungspolitiken und Eigentumsverhältnisse auf Verläufe und Dynamiken von Gentrifizierungsprozessen haben. Das Projekt wird finanziert durch das „Feodor-Lynen-Forschungsstipendium für erfahrene Wissenschaftler“ der Alexander-von-Humboldt-Stiftung. Dieses gibt überdurchschnittlich qualifizierten Wissenschaftlern aus Deutschland die Möglichkeit, ein langfristiges Forschungsvorhaben in Kooperation mit einem selbst gewählten wissenschaft-

Kontakt:
Dr. Matthias Bernt,
Tel. 03362 793-275,
berntm@irs-net.de

lichen Gastgeber an einer Forschungseinrichtung im Ausland durchzuführen. Für das Vorhaben konnte Bernt renommierte Partner am University College of London/Bartlett School of Planning in London und am Center for Independent Social Research in St. Petersburg gewinnen.

Bernt wird ab dem Projektbeginn zunächst für sechs Monate in London forschen, anschließend ist ein dreimonatiger Aufenthalt in St. Petersburg geplant. Die Einwerbung einer Individualförderung für exzellente Wissenschaftler bestätigt die Expertise des IRS in raumwissenschaftlicher Grundlagenforschung und stellt eine hervorragende Gelegenheit dar, eigenständige international vergleichende Forschung mit dem Ausbau strategischer Kooperationen und der Arbeit an international führenden Forschungsinstitutionen zu verbinden.

Gastaufenthalt am Centre for Urban History der University of Leicester



Im Rahmen der Internationalisierungsstrategie des IRS besuchte Dr. Harald Engler, stellvertretender Leiter der Historischen Forschungsstelle, im November 2013 das Centre for Urban History

der University of Leicester in Großbritannien. Ziel des Gastaufenthalts war es, Kooperationsmöglichkeiten mit einem der renommiertesten Institute auf dem Gebiet der Stadt- und Urbanisierungsforschung in Europa auszuloten.

Engler präsentierte in einem Vortrag im Center das wissenschaftliche Profil der Historischen Forschungsstelle am IRS, ihre aktuellen Forschungsprojekte und stellte potenzielle Kooperationsfelder vor. In Gesprächen mit dem Direktor des Centers, Dr. Prashant Kidambi (Spezialist für Kolonial- und Südostasien-Geschichte)

Kontakt:
Dr. Harald Engler,
Tel. 03362 793-224,
engler@irs-net.de

sowie Prof. Simon Gunn (Urbanisierungsgeschichte), Dr. Rebecca Madgin (Planungshistorikerin) sowie Colin Hyde (Leiter des East Midlands Oral History Archive) erörterte er mögliche Formen einer künftigen Zusammenarbeit zwischen dem IRS und dem Centre for Urban History. „Die Gespräche eröffneten für die Historische Forschungsstelle eine Vielzahl von Feldern, in denen sich Kooperationen zwischen Leicester und Erkner anbieten“, resümiert Engler. Im Einzelnen wurden gegenseitige Gastwissenschaftler-Aufenthalte von Senior- und Junior-Wissenschaftlern, Forschungsanträge und -projekte sowie gemeinsame englischsprachige Publikationen diskutiert. Noch im Jahr 2014 führen IRS und das Centre in Leicester einen gemeinsamen Workshop durch, im Herbst wird Prof. Gunn zudem zu einem mehrwöchigen Gastaufenthalt nach Erkner kommen. Neben diesen für die Historische Forschungsstelle des IRS wichtigen und lukrativen Kooperationsmöglichkeiten bot der Aufenthalt die Gelegenheit, Forscherkollegen aus der englischen und internationalen Stadtgeschichtsforschung persönlich kennenzulernen.

Prof. Dr. Anna Geppert zu Gast am IRS



Im Januar 2014 besuchte Prof. Dr. Anna Geppert für einige Tage das IRS. Die Professorin für Raumordnung und Stadtplanung der Universität Paris-Sorbonne war zu Gast in der Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“ und hielt einen Vortrag über die derzeitigen Herausforderungen im französischen Planungssystem.

Anna Geppert vergleicht in ihrer Forschungstätigkeit europäische Raumplanungssysteme und analysiert dabei die Einflüsse dieses zwischenstaatlichen Prozesses auf Frankreich

und die europäische Kohäsionspolitik. Von 2007 bis 2011 war sie Generalsekretärin der Association of European Schools of Planning (AESOP). In dieser Funktion gründete sie die renommierte Publikation „Planning Education“, sie ist ebenso im Vorstand weiterer Zeitschriften wie „Territoires en mouvement“, „European Spatial Research and Policy“, und „Megaron“. Ihren Aufenthalt am IRS nutzte sie auch, um die Möglichkeiten eines gemeinsamen EU-Antrages unter „Horizon 2020“ zu diskutieren.

IRS ist ein ausgezeichneter Ausbildungsbetrieb

Am 29. November 2013 hat die Industrie- und Handelskammer Ostbrandenburg die besten Prüfungsabsolventen und hervorragende Ausbildungsbetriebe geehrt. Unter den 25 ausgezeichneten Betrieben ist auch das IRS, zudem gehört Stefanie Träger zu den besten Auszubildenden des Jahrgangs 2013. Träger lernte in der Bibliothek des IRS Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (Bibliothek) und erreichte ein hervorragendes Ergebnis von annähernd 100 Punkten, der Maximalpunktzahl.



Lange Nacht der Wissenschaften 2014 IRS ist dabei

Nach der erfolgreichen Premiere im letzten Jahr nimmt das IRS erneut an der Langen Nacht der Wissenschaften teil. Am 10. Mai 2014 präsentieren die Wissenschaftler spannende Themen und Projekte aus der sozialwissenschaftlichen Raumforschung in der Geschäftsstelle der Leibniz-Gemein-

schaft in Berlin-Mitte. Das Programm finden Sie auf den Webseiten www.irs-net.de und www.langenachtderwissenschaften.de. Wir freuen uns auf alle Wissenschungrigen, die das IRS in der Nacht besuchen.

SAVE THE DATE



Treffen des Alumni-Netzwerks am 20. Juni 2014

Am Freitag, dem 20. Juni 2014, findet auf dem Gelände des IRS ab 15:00 Uhr das erste offizielle Alumni-Treffen des IRS statt. Ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind herzlich eingeladen am Vorabend des Sommeranfangs an alte und neue Netzwerke anzuknüpfen. Eine gesonderte Einladung nebst Programm erfolgt in Kürze. Wir bitten alle Interessierten, sich diesen Termin schon einmal vorzumerken und mit Gerhard Mahnken (IRS Public Affairs) in Kontakt zu treten. Mahnken steht für nähere Informationen, Fragen und Wünsche der Alumni gern zur Verfügung.

Kontakt:
Gerhard Mahnken,
Tel. 03362 793-113,
mahnkeng@irs-net.de

Personalien



Heiderose Kilper berät „Land der Ideen“

Die Direktorin des IRS, Prof. Dr. Heiderose Kilper, ist in den Fachbeirat des Wettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ 2014 berufen worden. Unter dem Motto „Innovationen querfeldein – Ländliche Räume neu gedacht“ wird die Initiative der Bundesregie-

rung und der Deutschen Bank im Jahr 2014 100 Orte und Projekte aus Wirtschaft, Kultur, Umwelt, Bildung und Gesellschaft auszeichnen, die Zukunftsperspektiven ländlicher Regionen stärken.



Gabriela Christmann zum Section Editor berufen

Die Encyclopedia for Urban and Regional Studies, die von Wiley-Blackwell herausgegeben und von Anthony Orum (USA) geleitet wird, ist das weltgrößte Nachschlagewerk für Themen der Stadt- und Regionalentwicklung.

PD Dr. Gabriela Christmann, Abteilungsleiterin am IRS, ist zum Section Editor der Enzyklopädie berufen worden und wird vorrangig den Bereich Nordeuropa betreuen.

Neu im IRS



Dr. Kai Drewes

studierte in Braunschweig und Pécs (Ungarn) Neuere Geschichte, Literatur- und Medienwissenschaften. 2011 wurde er mit einer Arbeit über Adelsverleihungen an Juden im Europa des 19. Jahrhunderts zum Dr. phil. promoviert. Nach einer Phase als Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und des Leo Baeck Instituts London sowie am Leibniz-Institut für

Europäische Geschichte in Mainz und mehreren Jahren Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Universitätsarchivs Braunschweig absolvierte er ein Bibliotheksreferendariat in Osnabrück und München. Seit November 2013 leitet er die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS.



Birgit Gieding

ist seit 1.11.2013 als Sachbearbeiterin für Drittmittel am IRS tätig. Die studierte Außenhandelsökonomin/Dipl. Betriebswirtin (FH) ist für die Administration der Drittmittelprojekte am IRS zuständig. Das schließt die Bewirtschaftung der bewilligten Mittel in enger Zusammenarbeit mit den Projektleitern

ebenso ein wie den Nachweis der Mittelverwendung entsprechend den unterschiedlichen Vorschriften der Mittelgeber. Frau Gieding kann große Erfahrungen in Bezug auf die Verwaltung von Drittmitteln nachweisen, beispielsweise von Juli 2006 bis Oktober 2013 am Max-Planck-Institut für Infektionsbiologie.



Katja Hillmann

ist seit Februar 2014 im Leitprojekt der Forschungsabteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ des IRS beschäftigt. Sie studierte Volkswirtschaftslehre an der Humboldt-Universität zu Berlin und absolvierte Ende 2006 ein Praktikum am Deutschen Institut für Urbanistik. Anschließend war sie von 2007–2008 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Berlin am Fachgebiet für Innovationsökonomie tätig. Als Mitglied der Geschäftsstelle der 2006 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung berufenen Expertenkommission für

Forschung und Innovation (EFI) wirkte sie an der Erstellung des jährlichen Gutachtens mit. Für ihre Promotion wechselte sie 2008 an die Universität Hamburg. Am Lehrstuhl für Makroökonomie und quantitative Wirtschaftspolitik widmete sie sich im Wesentlichen arbeitsmarktpolitischen Fragestellungen, unter anderem der Evaluation im Zuge der Agenda 2010 implementierter arbeitsmarktpolitischer Instrumente. Neben der Arbeit im Leitprojekt schließt sie ihre Promotion als externe Doktorandin an der Universität Hamburg ab.

Wissen für die Gesellschaft



**Leibniz
Gemeinschaft**

Eine neue Publikation der Leibniz-Gemeinschaft beleuchtet die komplexe Beziehung zwischen Forschung und Öffentlichkeit: „Wissen für die Gesellschaft“ beschäftigt sich mit der Rolle, die Forschungsinstitutionen und Forschungsmuseen bei der Vermittlung von Wissen spielen.

Wissenschaft und Forschung werden nur dann gesellschaftlich wirksam, wenn sie zu Innovationen, Entwicklungen oder Wissenszuwachs auch außerhalb der Scientific Community führen. In der deutschen Forschungslandschaft setzt die Leibniz-Gemein-

schaft hier einen besonderen Schwerpunkt: In vielen Instituten verbindet sich Forschung mit dem Anspruch, Wissen in umfassender Form der Gesellschaft zugänglich zu machen. Der 128-seitige und reich bebilderte Band „Wissen für die Gesellschaft“ thematisiert insbesondere den Wissenstransfer von geistes- und bildungswissenschaftlichen Instituten und Forschungsmuseen. Expertinnen und Experten aus Deutschland und Großbritannien beziehen Positionen und geben Impulse zur Diskussion.

... wissenstransfer.rgzm.de

Forschungsprojekt zur Architektur der Spätmoderne

**Bauhaus-Universität
Weimar**

Am 1. Februar 2014 startet an der Fakultät Architektur und Urbanistik der Bauhaus-Universität Weimar das dreijährige Projekt „Welche Denkmale welcher Moderne?“. Es erforscht das baukulturelle Erbe der 1960er bis 1980er Jahre im internationalen Vergleich. „In Europa haben sich – trotz der Internationalität des Architekturgeschehens – in den letzten Jahrzehnten sehr unterschiedliche Bewertungsverfahren für die Bauten der Spätmoderne entwickelt. Diese werden wir disziplinübergreifend erforschen“, fasst Prof. Hans-Rudolf Meier, Professur für Denkmalpflege und Baugeschichte an der Bauhaus-Universität Weimar, den Weimarer Projektansatz zusammen.

Beteiligt sind neben der Professur Denkmalpflege und Baugeschichte die Professur für sozialwissenschaftliche Stadtforschung der Fakultät Architektur und Urbanistik (Prof. Dr. Frank Eckardt) sowie das Archiv der Moderne (Dr. Christiane Wolf) der Bauhaus-Universität Weimar. Das Projekt wird mit rund 760.000 Euro aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen der Ausschreibung „Die Sprache der Objekte“ gefördert. Es ist Teil des Verbundprojektes „Nationale und transkulturelle Aspekte im Umgang mit dem baulichen Erbe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ in Zusammenarbeit mit der TU Dortmund.

... www.uni-weimar.de

DAS IRS AUF TWITTER

IRS Erkner @IRSErkner · 19. Feb.
Begleitforschung der Initiative „Aktionsräume plus“ (SenStadt, Berlin) erfolgreich beendet [irs-net.de/aktuelles/meld...](https://www.irs-net.de/aktuelles/meld...) #SozialeStadt

IRS Erkner @IRSErkner · 18. Feb.
Lektüreempfehlung zum #Klimawandel bzw. der Kommunikation von Klimaanpassungen: [oekom.de/nc/buecher/bue...](https://www.oekom.de/nc/buecher/bue...) @oekomverlag

IRS Erkner @IRSErkner · 18. Feb.
The IRS newsletter no. 4: Socio-spatial research on the German Energy Transition
[irs-net.de/publikationen/...](https://www.irs-net.de/publikationen/)
#energiewende #energy

IRS Erkner @IRSErkner · 17. Feb.
[rbb-online.de/panorama/beitr...](https://www.rbb-online.de/panorama/beitr...)

IRS Erkner @IRSErkner · 17. Feb.
Architekt Hans Gericke ist im Alter von 101 Jahren gestorben: [idw-online.de/de/news573778](https://www.idw-online.de/de/news573778) pic.twitter.com/P0lwAuG8yD



Monographien, Sammelwerke und Projektberichte (Auswahl)

BEYER, Elke; HAGEMANN, Anke; ZINGANEL, Michael (Hrsg.): *Holidays After The Fall. Seaside Architecture and Urbanism in Bulgaria and Croatia*. Berlin: Jovis, 2013, 272 Seiten.

darin:

BEYER, Elke; HAGEMANN, Anke; ZINGANEL, Michael: Introduction. S. 25–33

BEYER, Elke; HAGEMANN, Anke: Sun, Sea, Sand – and Architecture. How Bulgaria's coast was turned into a tourist product. S. 57–118

BEYER, Elke; HAGEMANN, Anke; ZINGANEL, Michael: Case Studies: Bar-Variété/Colosseum, Sunny Beach; Hotel Complex Chernomore, Sunny Beach; Russalka Elite, near Balchik; Helios Spa & Resort/The Hilton Varna, Golden Sands. S. 126–146

BEYER, Elke; ZINGANEL, Michael: „Beside the seaside ...“. Architectures of a modern global longing. S. 35–53

COLINI, Laura; CZISCHKE, Darinka; GÜNTNER, Simon; TOSICS, Ivan; RAMSDE, Peter (Hrsg.): *Cities of Tomorrow – Action Today. URBACT II Capitalisation. Against divided cities in Europe*. Saint-Denis: URBACT, 2013, 52 Seiten http://urbact.eu/fileadmin/general_library/19765_Urbact_WS4_DIVIDED_low_FINAL.pdf

Working Papers

KERN, Kristine; GÄNZLE, Stefan (Hrsg.): „Macro-regionalisation“ as a New Form of European Governance: The Case of the European Union's Strategies for the Baltic Sea and the Danube Regions. Agder: University of Agder, ISL Working Paper 3/2013, 23 Seiten. <http://brage.bibsys.no/hia/retrieve/7119/ISL-WP2013-3%20%283%29.pdf>

MÜLLER, Felix Claus; IBERT, Oliver (Hrsg.): (Re-)Sources of Innovation: Understanding and Comparing Innovation Dynamics through the Lens of Communities of Practice. Working Nr. 52, Erkner: Leibniz-Institut für Regionalforschung und Strukturplanung, 2014, 29 Seiten. www.irs-net.de/download/wp_%28re-%29sources_of_innovation.pdf

Aufsätze, Beiträge in Sammelwerken und Special- Interest-Medien

ARNDT, Michael: Mit flexiblen Steuerungsmodi zu neuen Gleichgewichten. Nachhaltigkeitschecks als Instrumente für einen demografiefesten Umbau der Infrastruktur. In: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hrsg.): *Der demografische Wandel. Eine Gefahr für die Sicherung*

gleichwertiger Lebensbedingungen? Dezentralisierung des Arbeitskreises „Städte und Regionen“ der DGD in Kooperation mit dem BBSR. 6.–7. Dezember 2012 in Berlin. Bonn: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2013, S. 85–93

BEYER, Elke: Going South: Travelogues of Architectural Practice from Socialist Globalisation to Postmodernism. [Rezension] In: *Second World Urbanity* online, posted on November 13, 2013

BEVERIDGE, Ross; HÜESKER, Frank; NAUMANN, Matthias: From post-politics to a politics of possibility? Unravelling the privatization of the Berlin Water Company. In: *GeoForum* 51 (2014), H. 1, S. 66–74

CHRISTMANN, Gabriela B.: Aktive ländliche Öffentlichkeit braucht regionale Vermittler. In: *LandInForm. Magazin für Ländliche Räume* 2013, H. 3, S. 14–15

CHRISTMANN, Gabriela B.: Belonging and Home: The Perspective of Urban Pioneers in Disadvantaged Neighborhoods. In: Kusenbach, Margarethe; Paulsen, Krista E. (Eds.): *Home: international perspectives on culture, identity, and belonging*. Frankfurt (Main): PL Acad. Research, 2013, S. 269–291

FICHTER-WOLF, Heidi: Assessing cultural-spatial Change in European Border Areas. Theory-based Considerations in Developing an understanding of social (Re) constructions of Space. In: *Belgeo – Revue Belge de Géographie* 2013, H. 1, 22 novembre 2013

GAILING, Ludger; HOKEMA, Dorothea (2013): Landschaft im Wandel? Zeitgenössische Landschaftsbegriffe in Wissenschaft, Planung und Alltag. [Rezension] In: *Raumforschung und Raumordnung* 71 (2013), H. 6, S. 513–515

GAILING, Ludger: Landscape is a commons! In: *Lo Squaderno – Explorations in Space and Society* 2013, H. 30, S. 17–20

IBERT, Oliver; SCHMIDT, Sunitje: Once You Are in You Might Need to Get Out: Adaptation and Adaptability in Volatile Labor Markets – the Case of Musical Actors. In: *Social Sciences* 3 (2014) H. 1, S. 1–23

NECKER, Sylvia: Von der Hoffnung auf die neue Ordnung der Stadt. Architekten planen (für) die NS-Volksgemeinschaft. In: Reeken, Dietmar von; Thießen, Malte (Hrsg.): „Volksgemeinschaft“ als soziale Praxis: neue Forschungen zur NS-Gesellschaft vor Ort. Paderborn [u.a.]: Schöningh, 2013, S. 145–156

NECKER, Sylvia: Die A24 zwischen Hamburg und Berlin in den deutsch-deutschen Beziehungen der 1980er Jahre. In: Brunner, Detlev; Kötzling, Andreas; Grashoff, Udo (Hrsg.): *Asymmetrisch verflochten?: neue Forschungen zur gesamtdeutschen Nachkriegsgeschichte*. (Forschungen zur DDR-Gesellschaft) Berlin: Links, 2013, S. 181–192

NELLE, Anja B.: Stadtbau: Stadtentwicklung ohne Wachstum. In: Kummer, Klaus; Frankenberger, Josef; Kötter, Theo (Hrsg.): *Das deutsche Vermessungs- und Geoinformationswesen 2014*. Berlin: Wichmann, 2013, S. 211–228

NOACK, Anika; SCHMIDT, Tobias: Narrating Networks: A Narrative Approach of Relational Data Collection. In: *Procedia – Social and Behavioral Sciences* Vol. 100, 2013, S. 80–93

WEBER, Tina; FÖRSTE, Daniel; TSOKOS, Michael: Zusammenhang zwischen Suizidhäufigkeit und sozialer Lage in Berlin. In: *Rechtsmedizin* 23 (2013), H. 5, S. 383–390

Vorträge

BEYER, Elke: Tourismusarchitektur für die große Zahl. Die staatlich gesteuerte Entwicklung des Langedoc-Roussillon zu einer modernen Ferienlandschaft seit den 1960er Jahren. Vortrag auf dem 13. Werkstattgespräch „Neue Forschungen zur DDR-Planungsgeschichte“ des IRS. 17.01.2014 Erkner

BÜRKNER, Hans-Joachim: Musikproduktion als Trial and error. Vortrag auf dem Kongress „Zukunft Pop2013,“ der Popakademie Baden-Württemberg. 23.11.2013, Mannheim

BUTTER, Andreas: Die erste Nachkriegsmoderne in Ost-Berlin 1945–1951. Vortrag auf dem 9. Herrmann-Henselmann-Kolloquium „Koevolution der Moderne – Karl-Marx-Allee und Interbau 1957“ – Der Berliner Antrag für die deutsche Tentativliste zum UNESCO-Weltkulturerbe veranstaltet von der Herrmann-Henselmann-Stiftung, dem Bürgerverein Hansaviertel e.V. und dem Corbusierhaus e.V. 16.12.2013, Berlin

CHRISTMANN, Gabriela B.: Social Innovations, Space and Conflicts. Vortrag auf der internationalen Fachkonferenz „Struggling with Innovations? Social Innovations and Conflicts in Urban Development and Planning“ des IRS. 07.11.2013, Erkner

CHRISTMANN, Gabriela B.: Kommunikative (Re-)Konstruktionen von Räumen. Über ein theoretisches Konzept und seinen Nutzen für die empirische Forschung. Vortrag auf dem Kolloquium „Space, Place, Power“ Forschungscolloquium URBANgrad“ der TU Darmstadt. 12.11.2013, Darmstadt

CHRISTMANN, Gabriela B.: Soziale Innovationen im ländlichen Raum: Konzepte. Vortrag auf der Tagung „Soziale Innovationen im ländlichen Raum. Konzepte – Praxis – Transfer“ der social impact GmbH. 14.11.2013, Eberswalde

CHRISTMANN, Gabriela B.: Resilienzen in Städten (und Stadtquartieren). Vortrag auf der Tagung „Soziologische Perspektiven auf Resilienz. Theoretische und empirische Zugänge zu Resilienz in politischen und wirtschaftlichen Handlungsfeldern“ der DGS-Sektion Politische Soziologie und Wirtschaftssoziologie. 05.12.2013, Trier

COLINI, Laura: Europäische Stadtpolitik 2014–2020. Vortrag auf der Tagung „Stadtpolitik in Italien – Netzwerk URBAN“ des italienischen Ministeriums für Infrastruktur und Verkehr. 06.12.2013, Rom

FÖRSTE, Daniel: Evaluation der „Aktionsräume plus“. Mehrwert für die Integrierte Stadtteilentwicklung

- in Berlin? Vortrag auf dem 12. Workshop des Berliner Quartiersmanagements der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin und dem IRS. 28.11.2013, Berlin
- GALLING, Ludger: Energie als Gemeinschaftsgut? – Eine Forschungsheuristik. Vortrag auf dem Netzwerktreffen Neue Institutionenökonomik 2013, „Umwelt und Energie“ des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung GmbH (UFZ). 06.12.2013, Leipzig
- IBERT, Oliver: Innovationen in der Planung? Die Emergenz neuer Handlungsmuster im Spannungsfeld zwischen reaktivem und proaktivem Agieren. Vortrag auf dem Arbeitskreis Planungstheorie „Strategische Planung“ der ARL. 29.11.2013, Dortmund
- IBERT, Oliver; SCHMIDT, Suintje: Vorsicht Sackgasse! Resilienz auf volatilen Arbeitsmärkten am Beispiel von Musicaldarstellern. Vortrag auf der Tagung der DGS Sektionen Politische Soziologie und Wirtschaftssoziologie „Soziologische Perspektiven auf Resilienz“ der Universität Trier. 05.12.2013, Trier
- KILPER, Heiderose: Welcome zur internationalen Fachkonferenz „Stuggling with Innovations? Social Innovations and Conflict in Urban Development and Planning“ des IRS. 07.11.2013, Erkner
- KILPER, Heiderose: Grundlagenforschung vs. Angewandte Forschung. Erfahrungen aus Sicht eines Leibniz-Instituts. Vortrag im Rahmen eines Forschungsseminars des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin. 26.11.2013, Berlin
- KÜHN, Manfred: Wachstum und Schrumpfung – Sozialräumliche Polarisierung von Städten und Regionen. Vortrag auf der Fachtagung „Schrumpfende Regionen – wachsende Städte. Neue Perspektiven im demografischen Wandel?“ der Heinrich-Böll-Stiftung. 11.11.2013, Berlin
- MAHNKEN, Gerhard: Nachhaltige Kommunikation im sozialen Raum. Das Fallbeispiel Brandenburger Regionalgespräche. Vortrag auf dem EBC Nachhaltigkeitssymposium „Berlin und Deutschland 2014: Solides Wirtschaften, Maß nehmen, Maßstäbe setzen. Wo stehen wir?“ der EBC Hochschule. 06.11.2013, Berlin
- NAUMANN, Matthias; REICHERT-SCHICK, Anja: Rural infrastructures: what kind of infrastructure for what kind of rural regions? Vortrag auf der Konferenz „Rurality – New Perspectives and Themes“ des Institutes für Geographie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg gemeinsam mit den Universitäten Bamberg und Mainz. 16.11.2013, Bamberg
- NAUMANN, Matthias: Rekommunalisierungen, Genossenschaften und Bioenergiedörfer: Infrastrukturen als emanzipatorisches Projekt. Vortrag auf der Tagung „Infrastrukturen der Stadt. Neue Kulturgeographie XI“ der Universität Bremen. 31.01.2014, Bremen
- NECKER, Sylvia: Deutsch-deutsche Konsumwunschräume. Die Fußgängerzonen Brühl (Karl-Marx-Stadt) und Zeil (Frankfurt am Main) im Vergleich. Vortrag auf dem 13. Werkstattgespräch „Neue Forschungen zur DDR-Planungsgeschichte“ des IRS. 16.01.2014, Erkner
- NELLE, Anja B.: Perspektiven des Stadtumbaus in Altbauquartieren. Vortrag auf dem Workshop „Wohnen, Wohnbauflächen und soziale Wohnraumversorgung“ im Rahmen des „Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes – ISEK Halle 2025“. 19.11.2013, Halle
- NOACK, Anika: „Anybody got an idea?“ The Communicative Genesis and Negotiation of Social Innovations in stigmatised Berlin Moabit. Vortrag auf der Konferenz „Struggling with Innovations?“ Social Innovations and Conflicts in Urban Development and Planning der TU Berlin, der DFG und dem IRS. 08.11.2013, Erkner
- NOACK, Anika: Was zeichnet Raumpioniere aus? Kann man Kreativen eine Vorreiter-Funktion in sozial benachteiligten Quartieren zuerkennen? Vortrag auf der Tagung der fachübergreifenden Arbeitsgruppe „Arbeit und Wirtschaft“ der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt zum Thema „Kreativwirtschaft als Impulsgeber der Stadtteilentwicklung in sozial benachteiligten Gebieten?“ 27.11.2013, Berlin
- RÖHRING, Andreas; SONDRERSHAUS, Frank: Kulturlandschaftliche Handlungsräume – ein Beitrag zur Lösung der Herausforderungen von Klimawandel und Energiewende? Vortrag auf dem Workshop „Kulturlandschaften als Handlungsräume – neue Herausforderungen durch Energiewende und Klimawandel“ – Ergebnisse des Dialogprozesses im Rahmen des Gemeinsamen Raumordnungskonzepts Energie und Klima (GRK) im Barnim und in der Prignitz veranstaltet vom BFLK, der GL und dem IRS. 21.11.2013, Potsdam
- SCHMIDT, Suintje: Lernen in Experten-Tandems. Das INTERREG-Projekt „Knowledge Network Management in Technology Parks“ (Know-Man). Vortrag im Seminar zum Modul MSc-Stadt- und Regionalplanung/ST M5 LS Stadt- und Regionalentwicklung zum Thema „Wissensgenerierung und Interregionales Lernen in der Europäischen Union“ an der BTU Cottbus. 12.12.2013, Cottbus
- SONDRERSHAUS, Frank; RAMELOW, Mike: Wenn die Zukunft Gegenwart ist – Erfahrungen aus einem Pilotprojekt zum Umgang mit Niedrigwasser, Anpassung an den Klimawandel. Vortrag auf der KLIMZUG Abschlusskonferenz „Wege zur Klimaanpassung – Mit regionalen Netzwerken zum Erfolg“ des BMBF. 27.11.2013, Berlin
- Beratungsleistungen in Politik, Verwaltung und Wirtschaft (Auswahl)**
- CHRISTMANN, Gabriela B.: Vortrag „Perspektiven ländlicher Entwicklung – Zeit für Experimente Exoten oder Trendsetter? Was sind eigentlich Raumpioniere?“ auf dem Kommunalpolitischen Themenseminar „Provinz als Lebensmodell? Entwicklungsszenarien für den Ländlichen Raum“ der Konrad-Adenauer-Stiftung am 12.11.2013 in Wesseling.
- CHRISTMANN, Gabriela B.: Vortrag „Perspektiven ländlicher Entwicklung – Soziale Innovation auf dem Lande? Was sind eigentlich Social Entrepreneurs?“ auf dem Kommunalpolitischen Themenseminar „Provinz als Lebensmodell? Entwicklungsszenarien für den Ländlichen Raum“ der Konrad-Adenauer-Stiftung am 13.11.2013 in Wesseling.
- MAHNKEN, Gerhard: Vortrag „Wesensmerkmale der Gerhart-Hauptmann-Stadt Erkner“ auf der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Erkner am 03.11.2013 in Erkner.
- MAHNKEN, Gerhard: Statement „Einführung in das Konzeptpapier der Projektgruppe Gerhart-Hauptmann-Stadt Erkner“ auf der Sitzung des Kulturausschusses der Stadt Erkner am 11.11.2013 in Erkner.
- RÖHRING, Andreas; SONDRERSHAUS, Frank: Vortrag „Barnim – Kulturlandschaft im Klimawandel“ Dialogprozess im Rahmen des Gemeinsamen Raumordnungskonzepts Energie und Klima der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg auf der 52. Sitzung der AG Nord des Kommunalen Nachbarschaftsforums Berlin-Brandenburg am 15.11.2013 in Ahrensfelde.
- SONDRERSHAUS, Frank: Diskutant auf Podiumsdiskussion zum Thema „Interaktion von Wissenschaft & Praxis – Wasserhaushalt und Siedlungswasser“ auf der KLIMZUG-Abschlusskonferenz „Wege zur Klimaanpassung – Mit regionalen Netzwerken zum Erfolg“ des BMBF vom 26.–27.11.2013 in Berlin.



Berlin kauft Wasserbetriebe zurück ...

Ross Beveridge, Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), sieht im Fall Berlin den Fehler bereits in der Anfangsphase des Prozesses. „Die Privatisierung der BWB war in hohem Maße von einer ‚Nichtöffentlichkeit‘ geprägt“, so Beveridge. Die Chance einer kritischen Auseinandersetzung mit der Beteiligung legitimer Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sei vertan worden. Das IRS in Erkner nahe Berlin hat die Teilprivatisierung über viele Jahre begleitet und analysiert ...

VDI Nachrichten, 17. Januar 2014

Schwerpunktthema: Windräder stehen nicht in Städten

... Dr. Timothy Moss ist Leiter der Forschungsabteilung am Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, kurz IRS, in der die Energiewende empirisch erforscht wird, und zwar unter der Überschrift „Materialität, Macht, Menschen“. Es geht also um die Mechanismen, wie die zentrale politische Vorgabe „Energiewende jetzt“ von oben nach unten weitergereicht und dort realisiert wird. Denn das ist eines ihrer wesentlichen Merkmale: So zentral das Anliegen, das Anchieben der Energiewende ist, so dezentral erfolgt die Realisierung des Mammut-Vorhabens.

Deutschlandfunk, 16. Januar 2014

Newsweek

... „The border region has become an in-between area, not fully German and not fully Polish,“ said Gabriela Christmann, a researcher specializing in the German-Polish border at the Leibniz Institute for Regional Development and Structural Planning.

„The physical border has disappeared, though it will take longer for people’s mental borders to fall. The development is going toward people in this area creating a joint new identity. The Polish-German history is a very difficult one, which is why this is such an important development.“ ...

Newsweek Online, 10. Januar 2014

IMPRESSUM

IRS aktuell No. 78 März 2014
ISSN 0944 7377

Herausgeber:



Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS)
Flakenstraße 2831
15537 Erkner

Telefon: + 49 33 62 793-0
Fax: + 49 33 62 793-111
EMail: zwilling@irsnet.de

www.irs-net.de

Die Beiträge in diesem Heft entstanden in Zusammenarbeit von Jan Zwilling und den Wissenschaftlern des IRS.

Das IRS ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Leitung: Prof. Dr. Heiderose Kilper

Redaktion: Dr. Torsten Thurmman (v.i.S.d.P.),
Jan Zwilling,
Petra Koch

Layout: Henrika Prochnow

Druck: Druckhaus Köthen

Bestellung von Publikationen:
Telefon: + 49 (0) 33 62/7 93-118

Bei Abdruck Belegexemplar erbeten

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beiderlei Geschlecht.

Fotos:

Titelbild: roostler/Fotolia.com;
S. 2, 5: FotolEdhar/Fotolia.com;
S. 6: Kuklev/istockphoto.com;
S. 7: vege/Fotolia.com;
S. 9: kzenon/istockphoto.com;
S. 2, 13, 14 (Dartscheibe):
mikheevnik/istockphoto.com;
S. 14 (Spinnennetz): Kurt F. Domnik/pixelio.de;
S. 2, 15: SSilver/Fotolia.com;
S. 19 o. (Stühle): Rainer Sturm/pixelio.de;
S. 23: Imagennovation/istockphoto.com;
S. 31: li. u. re.: pixelio.de/HansPeter Häge;
Mitte: pixelio.de/Viktor Mildenerger;
Portraits Frank Bentert: S. 4, 7, 10 o., 16 o.,
27 (2. v. o.);
Portraits Thomas Ecke: S. 10 u., 12, 14, 16 u.,
25, 26 re.;
Portrait Markus Mey: S. 3, 27 o.;
Portraits Nadine Schätzel Baillon:
S. 27 (3.-5. v. o.); weitere Fotos: IRS und privat

Keynotes

Speed Dating

**Interdisziplinäre
Zusammenarbeit**

Science
Pitches

Science
Lab

Symposium

Revival of Places

Routinen und Orte in vorübergehender
räumlicher Nähe für die Wissensgenerierung



Veranstaltungsort

Schloss Herrenhausen
Herrenhäuser Straße 5
30419 Hannover
www.schloss-herrenhausen.de

Zeit

Mi | 2. April 2014
bis
Fr | 4. April 2014

Ansprechpartner:

Dr. Anna Growe
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Institut für Umweltsozialwissenschaften
und Geographie
anna.growe@geographie.uni-freiburg.de

Dr. Suntje Schmidt
Leibniz-Institut für Regionalentwicklung
und Strukturplanung (IRS)
Forschungsabteilung
„Dynamiken von Wirtschaftsräumen“
schmidts@irs-net.de